

STADTSENATSMITGLIEDER

Stadtrat Detlev Eisel - Eiselsberg

Frau Bürgermeisterstellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Stadtregierungsbank, meine Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie!

Es war ein sehr sportlicher Beginn, leider sehe ich viele von Ihnen nicht so oft auf Sportplätzen, aber zumindest haben Sie das jetzt schon gut eintrainiert. Meine Damen und Herren des Gemeinderates, jetzt habe ich heute auch einmal zurückgerechnet, es ist jetzt bereits auch die 14. Budgetdebatte, die ich jetzt mitverfolge hier im Haus und oft wurden Debattenbeiträge, insbesondere der Hauptredner, in Geschichten verpackt oder es wurden rund um diese Debattenbeiträge auch sprachliche Bilder bezeichnet. Da wurde schon ein Budgetkuchen mit allerlei Zutaten gebacken, ich kann mich erinnern an eine Flusswanderung, mit der man das Budget beschrieben hat oder auch eine Bergwanderung und einmal hat auch jemand eine Fahrt mit einem Segelschiff auf stürmischer See unternommen. Damals wie heute war in diesen Beiträgen sehr viel Kritisches zu hören, no na, natürlich aber auch viel Konstruktives, manches war zum Schmunzeln, manches war ganz heiter, manche haben, so wie heute, sich auch in Reinen versucht, aber so manche Wortmeldung, und das mag Sie nicht verwundern, hat bei mir zumindest auch das eine oder andere Kopfschütteln hervorgerufen. Vielleicht muss man das im Zusammenhang mit einem Rollenspiel sehen, nicht jenes von der Frau Gemeinderätin Schloffer, das sie heute angesprochen hat, sie war ganz sicher eine hervorragende Maria, vielleicht ist es vielmehr das Rollenspiel zwischen Opposition und Regierungsverantwortung, Verantwortung übernehmen, denn sehr oft kommt mir vor, die Devise scheint zu lauten, es ist eigentlich gar nicht so wichtig, was im Budget steht, es ist vielmehr wichtig und steht im Vordergrund, welche Rolle

habe ich heute zu spielen, und wenn ich eben in der Oppositionsrolle bin, scheint die Devise zu lauten, Hauptsache, das Budget ist schlecht.

Diesen Zugang muss ich heute wohl auch der Hauptrednerin der SPÖ ein wenig unterstellen, wie sie heute einen Ausflug ins Baugewerbe unternommen hat. Über das Selbstverständnis eines Gemeinderatsklubs für den ein Mitglied der Stadtregierung die Generalrede halten muss oder auch will, das werde ich heute nicht näher kommentieren, das ist nicht meine Angelegenheit. Wer aber Vergleiche mit dem Baugewerbe sucht, sollte die Baupläne, sprich das Budget, selbst auch lesen können. Diesen Eindruck habe ich allerdings nicht gewinnen können, oder siehe oben, man will halt die Zahlen nicht so lesen, wie sie gemeint sind oder man macht sich überhaupt nicht die Mühe, sich das Zahlenwerk näher anzuschauen (*Applaus ÖVP*). Dann würde man nämlich sehen, dass dieses Zahlenwerk keine Luftschlösser baut und, meine Damen und Herren, das Miteinander-sich-gegenseitig-die-Hände-Reichen als grundsätzlichen politischen Zugang, das kann ich hier nur unterstreichen und das ist ja auch aus meiner Sicht der richtige Zugang. Das ist die eine Seite, aber etwas wollen, sich für etwas mit Leidenschaft, mit Nachdruck einsetzen, das ist die andere Seite. Als einer, der dieses Budget durchaus aus Überzeugung mitträgt, fühle ich mich dann schon persönlich angesprochen und ich fühle mich nicht gut dabei, wenn eine Kollegin der Stadtregierung dann hier im Hause meint, auf der einen Seite bauen wir Luftschlösser und geben Geld für dies und das aus, was in Wahrheit vielleicht niemand so wirklich braucht, auf der anderen Seite wären aber Einrichtungen des Sozialamtes und Gebäude des Sozialamtes in einem derart schlechten Zustand, dass man von Schimmelbefall, Baufälligkeit reden muss und darum würde sich niemand kümmern. Das muss ich einfach ansprechen, weil ich dem widersprechen möchte. Ich habe weder in der Stadtregierung noch hier im Haus jemals von solchen Zuständen, ja Missständen, gehört und ich sage mit aller Deutlichkeit, hier weder auf der Regierungsbank noch hier im Gemeinderat sitzen Unmenschen, die hier nicht hellhörig werden würden, die hier nicht sofort mithelfen würden, dass derartige Zustände der Vergangenheit angehören. Es ist mir einfach persönlich nicht zumutbar, dass ich einem Budget zustimme, das angeblich solche

Grauslichkeiten beinhaltet. Wenn es so sein sollte, Frau Kollegin, dann müsstest du das halt auch an geeigneter Stelle mit diesem Nachdruck deponieren, damit auch dieser Gemeinderat andere Beschlüsse fassen kann. Ich bin überzeugt davon, dass wir trotz schwieriger Budgetsituation dafür immer eine Lösung finden würden (*Applaus ÖVP*). Und die Aussage, ich würde ja so gerne einen Sozialpass machen, habe aber nur 100.000 Euro dafür, brauchen würde ich 17 Millionen. Ich meine, das kann ja gar niemand eigentlich ernst nehmen, so verwegen sind diese Summen und ich habe auch das Gefühl, dass auch medial das nicht so aufgenommen wurde, weil sich diese Aussage wohl von selbst richtet (*Applaus ÖVP*).

Auch ich habe in den Ressorts, die ich in diesen Jahren jetzt schon zu verantworten hatte, nicht immer nur Sonnenschein vorgefunden und auch da und dort Missstände entdeckt, die es dringend zu verbessern galt. Ich erinnere mich daran, ich habe das Schulressort übernommen mit so einem Paket Bescheidauflagen, feuerpolizeilicher Natur, 32 Millionen Schilling waren das damals, aber das ist halt eine Frage, welche Prioritäten ich setze, oder wie sehr ich mich für Dinge einsetze. Damals hat mir der Finanzreferent Wolfgang Riedler auch sofort signalisiert, ja, das geht leider nicht. Nach intensiven Gesprächen ging es dann doch, weil ich glaube, es kann auch politisch niemand dem anderen zumuten, solche Dinge nicht anzugehen und ich denke, auch im Sozialbereich sollte man das so sehen. Ich halte es da immer mit der Redewendung, wer kämpft, der kann verlieren, wer aber nicht kämpft, der hat bereits verloren (*Applaus ÖVP*).

Die Frau Gemeinderätin Schloffer ist jetzt nicht da, aber sie hat heute von der Butterseite des Lebens gesprochen, das uns ein bisschen in den Raum gestellt, dass auch die Koalition sich mehr jenen Personen widmet, die auf dieser Seite steht. Abgesehen davon, dass man ja darüber vortrefflich diskutieren könnte, was denn die Butterseite des Lebens ist, unterstellt man jenen Menschen, die auf dieser vermeintlichen Butterseite sind, zum einen einmal Inaktivität, es werden wenige auf der Butterseite geboren, sage ich jetzt einmal, viele, die meisten haben sich das auch oft sehr hart erarbeitet, aber darum geht es mir heute ja gar nicht. Unbestritten ist wohl hier im Haus, dass wir jenen, die nicht auf der Butterseite gelandet sind, dass

wir jenen, denen es schlecht geht, die Unterstützung und Hilfe brauchen, auch mit voller Kraft zur Seite stehen, aber es ist, und das möchte ich schon auch sagen, nicht mein primäres Ziel, dauerhafte Unterstützungen und Subventionen, was auch immer, zur Verfügung zu stellen und es ist nicht mein Ziel, Abhängigkeit und Armut zu prolongieren, sondern ich möchte mit meiner Arbeit, mit Ihrer Unterstützung möglichst viele, möglichst alle auf diese Butterseite des Lebens holen (*Applaus ÖVP*). Auch im Rahmen meiner Ressortverantwortung bemühe ich mich mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jedenfalls genau darum.

Meine Damen und Herren, ich habe Ihnen die Arbeitsschwerpunkte meines Ressorts schriftlich zukommen lassen, ich werde jetzt nicht jeden einzelnen Punkt referieren, aber ich möchte doch einige Punkte herausgreifen.

Das BürgerInnenamt ist ja nicht unbedingt ein Amt, das jeden Tag von selbst in die Zeitung kommt, dieses Amt läuft ja eher Gefahr, dass es dann mediale Berücksichtigung findet, wenn irgendetwas nicht funktioniert. Dass das jetzt im vergangenen Jahr und in den letzten Jahren insgesamt auch anders sein kann, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BürgerInnenamtes, glaube ich, sehr eindrucksvoll bewiesen. Wer kann sich nicht noch daran erinnern, wenn er einen Pass, damals noch bei der Bundespolizeidirektion, machen wollte, mit welchen Wartezeiten das verbunden war. Heute lesen wir in diesem Zusammenhang eigentlich positive Medienberichte und was mich besonders freut, weil es vielleicht noch ein Schritt weiter ist, auch positive Leserbriefe. Das setzt sich fort beim Geburtenservice am Wochenbett, das setzt sich fort beim mobilen Meldeservice, das wir jetzt aufbauen wollen, aber insbesondere beim bereits angesprochenen mobilen Pass-Service beziehungsweise bei der Online-Terminvereinbarung. Vorrangiges Ziel ist und bleibt auch im kommenden Jahr diese Bürgerorientierung, diese Serviceorientierung weiter auszubauen und auch nach Möglichkeit in Zukunft national und international für positive Schlagzeilen zu sorgen. Danke jedenfalls der Frau Dr. Bardeau als Amtsleiterin und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich (*Applaus ÖVP*).

Meine Damen und Herren, wenn wir von der Butterseite des Lebens reden, von Lebenschancen, Zukunftschancen, die wir den Kleinsten in unserer Stadt und ihren Familien geben wollen, dann sind wir auch schon angelangt beim Amt für Jugend und Familie und hier bei dem sicher sehr, sehr wichtigen Bereich der Kinderbildung und -betreuung. Wir haben in den letzten zweieinhalb Jahren hier schon Beachtliches erreicht gemeinsam, wir konnten im Krippenbereich, also bei den Null- bis Dreijährigen rund 660 neue Betreuungsplätze schaffen, das entspricht 47 neuen Gruppen. Wir halten nunmehr bei über 25 % Versorgungsgrad, 33 % wollen wir mittelfristig noch erreichen, das heißt aus heutiger Sicht noch weitere 500 Plätze. Einige Schritte in diese Richtung werden uns bereits im kommenden Jahr wiederum gelingen, wir werden als Projekt der Stadt Graz die Kinderkrippe und Kindergarten in der Friedrichgasse eröffnen können und wir haben auch budgetiert die Aufnahme von zehn weiteren Krippengruppen privater Träger ins Tarifsysteem (*Applaus ÖVP*).

Im Kindergartenbereich, also bei den Drei- bis Sechsjährigen sind wir aus meiner Sicht geradezu sensationell versorgt, von 100 Kindern in dieser Altersgruppe haben bereits 96 einen Betreuungsplatz, das ist eine tolle Zahl, aber wir müssen davon ausgehen, um diesen Versorgungsgrad zu halten, dass wir auch in Zukunft hier noch Handlungsbedarf haben werden.

Willi Kolar hat die SchülerInnenhorte angesprochen. Es ist nunmehr ein Faktum, dass durch den zügigen Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung sich auch bei der Nachfrage nach SchülerInnenhortplätzen einfach was verändert hat und da und dort, wo tatsächlich nicht mehr diese Nachfrage gegeben war, haben wir auch diese Räumlichkeiten in städtische Kinderkrippen umwandeln können, also ich habe es unlängst einmal gesagt, auch mit einer Entwicklung, die nicht nur erfreulich ist, konnten wir doch etwas zum Positiven umkehren. Im kommenden Jahr werden wir uns insgesamt dieser Thematik SchülerInnenhorte versus schulische Nachmittagsbetreuung eingehend widmen müssen und widmen wollen. Primäres Ziel bleibt jedenfalls immer die kindgerechte und bedarfsorientierte Betreuungsform, die wir den Eltern und deren Kindern anbieten wollen. Aber es ist auch von dir angesprochen worden der gesamte Bereich Kinderbildung und Betreuung, ja, sehr

vieles läuft hier sehr gut, aber es ist auch unser Ziel im Amt für Jugend und Familie hier noch besser werden zu wollen im Einvernehmen mit allen Beteiligten und Betroffenen, und wir werden die Gespräche im kommenden halben Jahr sehr intensivieren und, wie gesagt, nach allen Richtungen offen sein. Wir möchten die hohen Qualitätsstandards dieser Stadt, vor allem der städtischen Einrichtungen, durchaus auch Richtung Private transferieren, mit ihnen gemeinsam auch in der Kinderbildung und Betreuung in Graz möglicherweise neue Wege gehen und so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf der einen Seite, aber insgesamt auch die Zukunftschancen, die Bildungschancen unserer Kleinsten verbessern (*Applaus ÖVP*).

Wenn wir von Lebenschancen und Zukunftschancen von der Butterseite des Lebens sprechen, dann müssen wir natürlich auch über den wichtigen und großen Bereich der Jugendwohlfahrt reden. Seit einigen Jahren gehen wir in diesem Bereich einen neuen Weg, Sie wissen es, Sozialraumorientierung und seit dem heurigen Jahr die Pilotphase der Sozialraumbudgetierung in diesen vier Sozialräumen. Unser Ziel ist es, passgenaue wohnortnahe und am Willen der Menschen orientierte Hilfen zu geben. Wir wollen die Ressourcen und Stärken der Menschen und auch des Wohnumfeldes bevorzugt berücksichtigen und Hilfe zur Selbsthilfe steht im Mittelpunkt der Arbeit. Dieses Sozialraumbudget, das eben für diese Dauer der Pilotphase 2010 bis 2012 eingesetzt wird, erlaubt den freien Trägern gemeinsam mit der Stadt Graz flexible Lösungen und motiviert so rasch zur Zielerreichung. Diese Form der Finanzierung unterstützt jedenfalls den fachlichen Weg der Sozialraumorientierung und ich möchte auch dazusagen, dass damit einhergeht, dass wir eben nicht mehr im Jugendwohlfahrtsbereich wie in den Jahren zuvor 18 %, 20 % bis zu 22 % jährliche Steigerungen hinnehmen mussten und müssen, sondern jetzt von einer Valorisierung in der Höhe von 3,4 % jährlich ausgehen, das bringt zum einen eine Entlastung des Budgets, aber eröffnet auch andere Möglichkeiten, Stichwort Ausbau Kinderbildung und –betreuung, auf der anderen Seite.

Im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit habe ich Ihnen aufgelistet unsere Schwerpunkte und Fortsetzungen der bewährten Initiativen der letzten Jahre. Was zweifellos neu auf uns zukommt, und da danke ich auch den Jugendsprechern der

einzelnen Fraktionen für die konstruktive Vorbereitung dieses Projektes, dass wir mit Oktober 2010 das neue Jugendbeteiligungsprojekt pro Act 2011 starten konnten mit Einrichtung einer Kontaktstelle im städtischen Jugendzentrum Yap und dass wir uns im Frühjahr/Frühsummer des kommenden Jahres auch hier im Rahmen eines Jugendgemeinderates mit diesem Projekt befassen werden können (*Applaus ÖVP*).

Und wenn es um Lebenschancen und Zukunftschancen geht, dann darf der Sport nicht fehlen, der vielleicht auf den ersten Blick nicht unmittelbar was damit zu tun hat, aber wer sich näher mit dem Sport insgesamt, mit der Sportlandschaft in Graz im Besonderen auseinandersetzt, wer sich damit auseinandersetzt und sich bewusst ist, was Sport vor allem für junge Menschen bewirken kann, weit über körperliche Fitness hinausgehend, der wird mir Recht geben, dass auch der Sport mit den Entwicklungs- und Zukunftschancen eines jungen Menschen untrennbar verbunden ist. Auch hier habe ich Ihnen aufgelistet die bewährten Initiativen der letzten Jahre, die wir auch in Zukunft fortsetzen wollen. Ein internationales Großereignis wartet im Sommer des kommenden Jahres auf uns, die American Football WM, die in der UPS Arena in der Vorrunde stattfinden wird und im Bereich der Infrastruktur darf ich auch darauf hinweisen, dass wir im Hallenbereich mit dem hoffentlich im kommenden Jahr, davon gehe ich aus, sicher mit dem Baubeginn der Hip-Halle beginnen werden können, dass wir beim ASKÖ-Center neu zumindest mit einer ersten Tranche die Planung fortsetzen können und dass es auch zu einer Generalsanierung des ATG in der ersten Tranche im kommenden Jahr kommen wird. Und in ein gemeinsames feierliches Ereignis werden wir schon bald gehen können, wenn Anfang Februar die Übergabe und öffentliche Inbetriebnahme des Sportbades Eggenberg über die Bühne gehen wird (*Applaus ÖVP*).

Ich komme zum Schluss und möchte nochmals einigen Persönlichkeiten sehr herzlich danken. Frau Dr. Ingrid Bardeau und Team habe ich bereits erwähnt, nochmals einen herzlichen Dank auch an dieser Stelle, ich habe gesehen Frau Mag.^a Ingrid Krammer, Frau Dr. Vasiliky Argyropoulos, die BudgetreferentInnen Franziska Feichtinger, Karin Breyer sind vom Jugendamt hier, auch euch und euren Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern ein herzliches Danke für die gute Zusammenarbeit (*Applaus ÖVP*). Bescheiden und ganz hinten versteckt wieder der Leiter des Sportamtes Mag. Gerhard Peinhaupt, mein, unser kleines, aber feines Sportamt, herzlichen Dank Gerhard und deinen Mitarbeiterinnen (*Applaus ÖVP*). Ich darf mich auch sehr herzlich bei meinen Mitarbeiterinnen im Büro bedanken, die nicht auf die Uhr schauen, wenn es wieder darum geht, das eine oder andere auf Schiene zu bringen. Ich danke dem Kollegen Rüschi und seinem Team der Finanzdirektion mit Herrn Finanzdirektor Kamper und Michael Kicker, die trotz angespannter, enger werdender Budgets immer ein offenes Ohr dafür haben, wenn es darum geht, zukunftssträchtige, nachhaltige Projekte umzusetzen, danke Gerhard, und ich danke auch dem Herrn Stadtrechnungshofdirektor Dr. Riegler mit seinem Team für die stets kritische, aber sehr konstruktive Begleitung der Vorhaben in unserem Ressort. Zu guter Letzt, meine Damen und Herren des Gemeinderates, Ihnen ein herzliches Dankeschön, ebenfalls für die konstruktive Zusammenarbeit und kritische Begleitung, es liegt viel Arbeit auch im kommenden Jahr vor uns. Ich bin zuversichtlich, dass wir in diesem guten Geiste diese Herausforderungen auch gemeinsam wieder meistern werden. Alles Gute (*Applaus ÖVP*).

Stadtrat Mag. (FH) Mario E u s t a c c h i o

Sehr geehrte Frau Vizebürgermeister, meine Damen und Herren, verehrte Gäste!

Ich dachte zuerst, wir reden nur über unser Ressort, aber Kollege Eisel-Eiselsberg ist dann doch ein wenig auf das Budget im Allgemeinen eingegangen, das erlaube ich mir jetzt auch zu tun. Liebe Koalition aus Schwarz und Grün, ihr dürft nie so wehleidig sein, dass wir halt nicht mit allem so ganz einverstanden sind, was ihr so beschließt und glaubt, was wichtig ist, wir haben halt andere Prioritäten und sehen das anders. Man muss ja auch dazu sagen, man wird ja, weil ihr immer so tut, das ist so eine tolle Zusammenarbeit, man wird ja aus allen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen. Das Budget kriegt man mehr oder minder vorgesetzt, ohne das im Detail diskutiert zu haben und vor allem eines, nach wie vor schließt ihr uns aus allen Kontrollmechanismen aus. Ihr beschließt völlig neue Strukturen, ich spreche jetzt vom Haus Graz, ich spreche von der GBG etc. und in keiner dieser Organisationen finden wir uns wider als Aufsichtsräte und können so unseren Kontrollfunktionen gar nicht nachkommen, was aber uns von den Bürgern oder was der Wunsch der Bürger war, wie sie uns gewählt haben und wozu wir auch hier unter anderem in der Regierung sitzen. Das einmal dazu, das wollt ihr nicht ändern, das werdet ihr nicht ändern, wir nehmen das zur Kenntnis für die nächsten zwei Jahre, aber nehmt ihr zur Kenntnis, dass wir eben auch kritisch alles hinterfragen, was ihr beschließt und was ihr wollt, letztlich bringt ihr ja die meisten Dinge ausschließlich mit eurer Mehrheit aus Schwarz/Grün drüber. Teddy, du hast vorhin gesagt, die Opposition redet stets das Budget schlecht, schauen wir uns nach 2013 an, wie ihr, wenn ihr möglicherweise in der Opposition seid, das umgekehrt machen werdet. Aber bis dahin noch ein wenig Zeit.

Wir gehen jetzt oder ich gehe jetzt auf mein Ressort ein, meine Damen und Herren...

Zwischenruf GR. Schröck: Das war jetzt ein Wunsch ans Christkind.

StR. Mag. **Eustacchio**: Na ja, man darf sich was wünschen, wir leben ja noch in einem christlichen Land, also da ist das Christkind verantwortlich für die Wünsche, für das Erfüllen der Wünsche, also darf ich ja.

GGZ, meine Damen und Herren, mein Verantwortungsbereich, auf den ich sehr stolz bin. Ich darf ein bisschen zurückschauen, weil zwei sehr wichtige Dinge stattgefunden haben. Zum einen wurde im August dieses Jahres die Memory-Station für Demenzkranke der Albert-Schweitzer-Klinik, ihm wurde das psychobiographische Pflegequalitäts-Signum von Herrn Prof. Erwin Böhm überreicht. Zur Erklärung: Einer der renommiertesten Pflegewissenschaftler Österreichs, er gilt sogar als der bedeutendste Pflegeforscher in diesem Bereich, geht in seinem Modell davon aus, dass Körper-, Seele-, Geist, soziales Umfeld und persönliche Geschichte in einem ständigen Zusammenhang stehen. Sie bedingen einander und wirken aufeinander und als er gefragt wurde, was die Zertifizierung für eine Abteilung wie die Memory Station bedeutet, kam sofort die Antwort, „vor allem viel Arbeit“. Ich sage dazu nur eines, die Vorbereitungszeit dauerte mehrere Jahre und jetzt ist sie zertifiziert worden und muss sich allerdings auch alle zwei Jahre einer neuen Überprüfung stellen, und damit garantieren wir auch dort diese hohe kontinuierliche Qualität, die in der Arbeit gewährleistet sein soll.

Eine zweite markante Tatsache war, weil in ihrem Umfang eine gewaltige, die etwas sperrige klingende vernetzte Verbundzertifizierung nach dem KTQ, KTQ bedeutet Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen. Es ist dies eine externe Qualitätsprüfung Gesundheitswesen, der sich erst wenige Einrichtungen in Österreich unterzogen haben. Dies ist die längste und aufwendigste Verbundzertifizierung nach KTQ und somit die aufwendigste Qualitätsmanagementzertifizierung Europas im Gesundheits- und Pflegewesen, und nachdem diese Zertifizierung erfolgt war, haben wir, und das hat uns die Leiterin

dieser Zertifizierung gesagt, durften wir uns als Leuchtturm Europas bezeichnen, was heißt wir, ihr natürlich, liebe Frau Haas-Wippel, das war drei Jahre Vorbereitungszeit und ein Jahr intensive Projektarbeit. Und das Ganze ist natürlich passiert neben der Arbeit, der tagtäglichen Arbeit und das war eine gewaltige Herausforderungen, das weiß ich und ich darf herzliche Gratulation ausrichten, ich bitte, das auch zu übermitteln, es war eine tolle Leistung, wir sind wirklich stolz auf Sie, ich glaube, ich kann das im Namen von uns allen sagen, ich bitte das zu übermitteln (*allgemeiner Applaus*).

In diesem Zusammenhang darf ich auch darauf aufmerksam machen, dass es dazu am Freitag, an diesem Freitag, am 17. Dezember, um 11.00 Uhr, in der Albert-Schweitzer-Klinik eine abschließende Pressekonferenz gibt, wer Zeit und Lust hat, ist herzlichst eingeladen, dann kann man sich noch einmal vor Ort überzeugen, was da für tolle Leistung dahinter gestanden ist. Ich darf an dieser Stelle auch dem Dr. Hartinger noch einmal ganz herzlich für die tolle Zusammenarbeit danken, ihm gratulieren und stellvertretend, ich habe es schon erwähnt, Ihnen herzlich danken und das auszurichten. Dankeschön.

Nun zu den Projekten des nächsten Jahres. Der überarbeitete Bedarfsplan des Landes zeigt für Graz in der näheren Zukunft einen Zusatzbedarf an Pflegebetten in der Höhe von mindestens 300 Betten auf. Den größten Bedarf für neue Pflegeheime haben in dem Bereich der Bezirk Andritz durch Wegfall der Marianne, Gösting, Puntigam, also der Norden und Süden von Graz, und wie Sie bereits wissen, ist es aufgrund der Bestimmungen des Steirischen Pflegeheimgesetzes notwendig, das Seniorenwohnheim Rosenhain entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen umzubauen. Der Architektenwettbewerb ist mittlerweile abgeschlossen und es wurde dabei das Projekt der ARGE Andexer/Haidacher einstimmig zum Sieger gewählt. Um die Finanzierung sicherzustellen, ist es vorgesehen, Fördermittel des Landes Steiermark aus dem Titel Wohnbauförderung für Wohnheim in Anspruch zu nehmen. Um dieses Förderkontingent jedoch in Anspruch nehmen zu können, ist es notwendig, mit den Wohnbaugenossenschaften zusammenzuarbeiten, da das Land Steiermark Wohnbaukontingente immer nur an gemeinnützige Bauvereinigungen

ausgibt. Ist für uns zwischendurch ziemlich problematisch, weil ich behaupte, das könnten wir selbst auch und möglicherweise sogar günstiger, ohne hier diese Lücke zu füllen, weil es kostet ja auch immer, die Wohnbaugenossenschaften zu versorgen. Der Neubau mindestens eines Pflegewohnheimes, um den Verlust an Bettenkapazitäten aus dem Umbau Rosenhain abzufangen, das bedeutet, wir hatten dort oder wir haben 188 Betten, nach dem Umbau sind es nur mehr 100 Betten, das heißt, wir brauchen eine Ausweiche und im Moment gibt es zwei besonders erwähnenswerte Grundstücke, einerseits Standort Hummelkaserne, Sie haben das sicher den Zeitungen entnehmen können, und dann gibt es ein Grundstück in Andritz, da gibt es eine Option auf ein Grundstück, das sehr interessant wäre, ich habe den Herrn Weiss vorher gesehen, da sind wir noch mitten im Verhandeln, das wäre ein idealer und optimaler Ort, das Geld vor allem ist in den GGZ vorhanden, würde also auch nicht das Budget der Stadt Graz belasten, so wie ich immer auch betone, GGZ Graz bringt der Stadt Geld und kostet nichts, auch wenn das immer wieder anders behauptet wird. Hier fließt mehr Geld in die Stadtkasse als herauskommt. Der Vorteil für die Stadt, wir also die öffentliche Hand (*Applaus FPÖ*) betreiben die Heime kostengünstiger als die Privaten, weil wir keine Gewinnerzielungsabsichten haben, das wiederum senkt langfristig die Zuschüsse aus dem Sozialamt, die Stadt Graz wäre daher gut beraten, uns dabei zu unterstützen und die geplanten Pflegeheime so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Zum Wohle eines ausgeglichenen Budgets und um die Qualität der Betreuung in Graz zu gewährleisten.

Zum Thema Pflegeheime als solches komme ich ganz kurz auf ein eigenes Thema, wofür wir leider nicht die Verantwortung haben, was aber für uns für die Zukunft ein ganz dringendes Anliegen sein muss und sein wird, nämlich die Pflegeausbildung. Es herrscht ein Pflegenotstand in Österreich mit jetzt schon mehr als 7.000 fehlenden diplomierten Pflegekräften, also auf ganz Österreich umgelegt. Dazu droht eine Pensionierungswelle, das heißt, dass wir mittelfristig zirka 10.000 Personen zu wenig haben werden. Vergleicht man in Österreich die Krankenpflegeausbildung mit Resteuropa kommt man aus dem Staunen nicht heraus, bei der Pflegeausbildung ist der Ausbildungsplan bei uns in Österreich steckengeblieben. Mit Österreich gibt's nur

noch in Luxemburg diplomiertes Pflegepersonal ohne Matura, Deutschland verlangt zumindest die mittlere Reife als Zugangsvoraussetzung. In Österreich haben wir an der Spitze der Bildungspyramide im Bereich der Pflegeausbildung das Studium der Pflegewissenschaften angeboten. Diese Absolventen dürfen aber aufgrund der Ausbildung, die hauptsächlich Forschung und Wissenschaft umfasst, gar nicht als diplomierte Gesundheits- oder Krankenpflegekräfte eingesetzt werden und sie dürfen auch nicht in der Pflegedienstleistung tätig sein. An der Basis haben wir derzeit eine dreijährige Diplomausbildung ohne Maturamöglichkeit und eine einjährige Ausbildung zum Pflegehelfer. Nach oben sind beide Ausbildungsschienen nicht offen oder durchgängig. Derzeit gibt es zwei nach oben nicht offene Wege zur Ausbildung im Pflegedienst, die dreijährige Ausbildung zum diplomierten, gehobenen Dienst und die einjährige Ausbildung zum Pflegehelfer, beides aber leider erst ab dem 17. Lebensjahr möglich. Das bedeutet, also wenn man nach der Schule, nach der Pflichtschule in diesen Beruf einsteigen möchte, hat man nicht einmal die Möglichkeit dazu. Jetzt gelte es, diese Lücke zu schließen. Da gibt es natürlich unterschiedlichste Zugänge, ich möchte jetzt gar nicht zu sehr ins Detail gehen, aber eine Möglichkeit wäre, dass man in Analogie zu einer höherbildenden Schule mit Maturaabschluss eine fünfjährige Ausbildung macht, wo man diese Lücke schließen könnte, Maturaabschluss hat und danach noch immer der Weg für eine höherbildende oder eine weiterbildende Ausbildung weiter macht. Wir können es nicht lösen, ich erlaube mir eben, hier darauf aufmerksam zu machen, ich möchte ersuchen, dass Sie alle, wo immer Sie können, sich für eine Möglichkeit einsetzen, dass diese Pflegeausbildung verbessert wird, weiterentwickelt wird. Es ist ein Gebot der Stunde und ein Gebot für die Zukunft, wir wissen, die demographische Entwicklung, Sie wissen, die Überalterung und es ist wirklich eine Pflicht, dass wir uns hier geschlossen hinter neue Ausbildungen stellen, ich bitte darum (*Applaus FPÖ*). Danke. Damit habe ich über das GGZ alles gesagt, was es heute zu sagen gibt von meiner Seite.

Ich komme zur A 2. Ich bin ja auch für einen Teil des BürgerInnenamtes zuständig, so seltsam das auch ist, dass drei Stadtsenatsreferenten für einen Bereich zuständig

sind, aber das war halt auch der Wunsch. Um die Größe des Spielraums im Ressortbereich des A 2 darstellen zu können, darf ich die Höhe der Personalkosten erklären. 97 % meines Gesamtbudgets sind die Personalkosten, das heißt, es gibt keinen Handlungsspielraum. Trotzdem wurden und werden im Bereich der Kontrolle des Öffnungszeitengesetzes beziehungsweise der Gewerbeordnung regelmäßige Überprüfungen durchgeführt, ich weiß zum Missfallen von einigen, aber um einen fairen Wettbewerb und Chancengleichheit aller Handelstreibenden dieser Stadt zu gewährleisten und nicht zuletzt, um dem Gesetz Genüge zu tun. Denn die oberste Direktive eines Rechtsstaates ist die Erhaltung oder die Einhaltung seiner Gesetze, und wer damit ein Problem hat, der hat in diesem System nichts verloren. Ein Thema war leider Gottes, hat uns in den letzten Monaten verfolgt, es ist auch medial verarbeitet worden, wir hatten leider einen Missbrauch in diesem Bereich und das ist allerdings alles sehr gut erledigt worden, sehr gut gemacht worden, ich darf in diesem Zusammenhang ganz herzlich der Magistratsdirektion danken für die Unterstützung und darf der Abteilung gratulieren, dass sie das sehr professionell gemacht hat, ohne dass wir einen Imageschaden erleiden mussten (*Applaus FPÖ*).

Ich darf den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem BürgerInnenamt ganz herzlich danken, Stadtrat Eisel-Eiselsberg hat es vorher erwähnt, es ist so eine unter Anführungszeichen „leise“ Abteilung, da passiert alles so selbstverständlich und ich glaube, dass man gerade deswegen diesen Damen und Herren sehr herzlich gratulieren muss, weil eben diese Arbeit und diese Professionalität nicht selbstverständlich sind, wenn man weiß, wie die Abläufe früher einmal waren und wie schnell, wie zufriedenstellend für die Kunden das jetzt erfolgt, muss man ihnen eine herzliche Gratulation aussprechen und das mache ich auf diesem Wege und bitte um einen Applaus für die Damen und Herren des A 2 (*Applaus FPÖ*).

Meine Damen und Herren, ich beende damit schon meine Ausführungen, ich habe mir einen kleinen Spruch herausgeschrieben, er gilt eigentlich der Koalition, aber in dem Fall nehme ich die Grünen aus, weil die Grünen sind ideologisch motiviert, das ist jetzt nicht meine Ideologie und wir kommen nicht oft überein mit unseren Ansichten, aber sie haben ihre Linie und das ist in Ordnung. Die Beliebigkeit der ÖVP

möchte ich ein bisschen mit diesem Spruch unterstreichen: „Es ist ein Unterschied, ob man seine Macht verantwortlich gebraucht oder ob man Verantwortung für seine Macht missbraucht.“ Dankeschön (*Applaus FPÖ*).

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 15.55 Uhr den Vorsitz.

Stadträtin Mag.a (FH) Sonja G r a b n e r

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Mitglieder der Stadtregierung, des Gemeinderates, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, und auch die Feuerwehr möchte ich in diesem Rahmen sehr herzlich begrüßen!

Ein ausgewogenes Budget im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, ein finanzielles Umfeld für gedeihliches Begegnen unterschiedlichster Herausforderung zu schaffen, so ist es gelungen, und dazu möchte ich Herrn Stadtrat Rüschi, welcher über die Parteigrenzen hinaus agiert hat, die unterschiedlichen Ressorts mit den für eine erfolgreiche und effiziente Arbeit notwendigen Finanzmitteln ausgestattet hat, danken und er hat es auch geschafft, somit ein ausgeglichenes auch für die Zukunft tragfähiges Gesamtbudget zu errichten. Auch ein Dank gleich eingehend an den Herrn Dr. Kamper und auch an Herrn Michael Kicker, sie waren auch mir eine Stütze in den letzten Monaten, auch in den letzten eineinhalb Jahren, nicht nur für die Einführungen, und auch in Zukunft bin ich mir sicher, wieder innovative und kreative Wege und Lösungen zu finden.

Unsere GemeinderätInnen und Gemeinderat vorweggehend, wir haben hier nun schon einige Budgetreden, auch Debatten gehört, aber meiner Kollegin und meinem Kollegen möchte ich danken, denn diese ihre Rede war mit Werten, mit Nachhaltigkeit und mit Inhalt verbunden, ein herzliches Dankeschön auch von meiner Seite (*Applaus ÖVP*).

Budget, was bedeutet Budget, ich habe mir das Wort auch einmal so näher angeschaut und die verschiedensten Buchstaben und die Buchstaben heruntergebrochen sozusagen, wären für mich auch zwei zentrale Standpunkte. Die Buchstaben BUD, B für bewusst, U wie ungewohnt, D wie durchdenken, also die Identifikation von bisher unbeschränkten Wegen und ungenutzten Potentialen, dies nachhaltig. Denn ich bin davon überzeugt, es geht um innovative und kreative

Lösungen, nicht wie wir heute schon gehört haben, nur um Fordern, um Summen zu fordern in utopischem Ausmaß und nicht über Prozesse und auch Lösungen nachzudenken. Des Weiteren die letzten drei Buchstaben, das G, das E und das T. G wie die Gesamtsituation, E wie ehrlich und T wie transportieren. Dass damit manchmal eine ungeschönte und ehrliche Darstellung der finanziellen Gesamtsituation der Verwaltung gegenüber der Grazer Bevölkerung gemeint ist, das versteht sich auch von selbst. Diese meine Leitsätze lebe ich aktiv, natürlich ist es auch so, dass Konfrontationen damit nicht ausbleiben. In meiner Funktion als Stadträtin, und diese Funktion habe ich mit Verantwortung sozusagen erhalten, auch diese Verantwortung übernommen und ich möchte mich auch dieser Verantwortung jeden Tag stellen. Auch den Konsolidierungskurs der Stadt Graz mitzutragen mit meinen Ressorts des Tourismus, der Wirtschaftsabteilung, des Stadtschulamtes, den Grazer Stadtbibliotheken, Feuerwehr, Katastrophenschutz und auch der Gesellschaft Graz Tourismus.

Im Vorjahr durfte ich Ihnen mein Strategiepapier Graz 2015 präsentieren, das heißt, Graz, wie wir die Stadt noch nie gesehen haben, nicht nur in Wahlperioden zu denken, sondern auch darüber hinaus, auch die Vernetzung und Synergien der Abteilungen aufzuzeigen, und in diesem Sinne haben wir unsere Arbeit getan und werden sie auch weiterführen, denn es ist uns möglich gewesen, mit gleichbleibenden finanziellen Mitteln und sogar teilweise umfassenden Kürzungen ein Mehr an Angebot, Qualität und auch Dienstleistungen für die Grazerinnen und Grazer zu erreichen und trotzdem einen Beitrag zur notwendigen Budgetkonsolidierung zu leisten. Es war und ist uns unter anderem durch diese Schwerpunkte in wirtschaftlich sensiblen Zeiten möglich, das Service zu steigern und auch neue Impulse zu setzen. Die zentrale Aufgabe wird es weiterhin sein, unternehmerisch und effizient zu agieren und den gesamten Focus auf die strategische Weiterentwicklung zu legen. Ich persönlich sehe dies als meinen, als den roten Faden, den ich durch meine politischen Vorgaben durchziehen möchte und auch von den Entscheidungsträgern, und das muss ich sagen, auch von den Verwaltungseinheiten schon manchmal und gemeinsam abverlange.

Ein Dank meinen Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle auch den Abteilungen vorweg Frau Mag. Keimel, Herrn Dr. Just, Herrn Dr. Grabensberger, er ist auch anwesend, herzliches Dankeschön, Sie sind für mehrere Stadtregierungsmitglieder zuständig, Frau Mag. Schipfer, Herrn Dr. Meisenberger, auch Herrn Nestler für die Freiwillige Feuerwehr, Herrn Mag. Hardt-Stremayr, Herrn Mag. Meieritsch sowie auch ganz besonders den jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Teams. Unseren Herrn Stadtrechnungshofdirektor und auch meinen Kolleginnen und Kollegen des Klubs und der Stadtregierung (*Applaus ÖVP*). Allen voran und ein ganz besonderer Dank gilt meinem Büroleiter, meinem Team, Max Mazelle unterstützt mich in wirklicher Hinsicht, wir sind ein gutes Team, wir sind sozusagen quer eingestiegen, alle gemeinsam vor eineinhalb Jahren, wir sind noch immer und so ist das Leben, das ist auch mein Credo meines Lebens das lebenslange Lernen, immer dabei, aber ich wüsste teilweise nicht, was ich ohne ihn sozusagen täte und auch meine Kolleginnen und Kollegen.

Gerne aber nun möchte ich Ihnen einen Auszug aus den Leistungen der einzelnen Abteilungen bringen, wobei ich stets erwähnen möchte, dass wir immer in Synergien und auch in effizienter Optimierung der Prozesse denken und diese herstellen möchten. Die Wirtschaftsabteilung: die 50 größten Unternehmen der Stadt Graz liefern rund 38 % der Kommunalsteuer. Im Jahr 2009 waren dies 92,5 Millionen Euro. Die Wirtschafts- und Tourismusabteilung, Entwicklung legt den Focus auf Service und Dienstleistung für die Unternehmer und Gründer. Wir führen Beratungsgespräche zu den Fördermöglichkeiten im Rahmen des Gründerpaketes, gepaart auch mit den Veranstaltungsformaten wie Klub der GründerInnen, und wenn ich von GründerInnen spreche, dann sprechen wir im Jahr 2009 von 1075, das ist wiederum eine Steigerung zum Jahr 2008, Tendenz steigend, und auch weil ich hier als Frau stehe von einem Anteil von 40 % an Frauen (*Applaus ÖVP*).

Club Zukunft im heurigen Jahr haben wir auch erstmals gemeinsam mit unseren vier Universitäten und auch in Zukunft mit unseren Fachhochschulen den Club Zukunft nicht nur koordiniert, sondern vorgestellt und bieten hier auch ein attraktives Angebot. Die Stärkung des Wirtschaftsstandortes erfolgt selbstverständlich durch die

Kooperationen der Unternehmer. Von Graz zu sprechen, da sprechen wir von 14.000 Unternehmen, das ist ein Viertel der steirischen Unternehmerschaft, wir sprechen von 170.000 Beschäftigten, das ist ein Drittel der steirischen Beschäftigten, und wir sprechen auch alleine in Graz von 5.500 Lehrlingen. Und weil vorher das Wort gefallen ist, dass die Kreativität oder auch die Creative Industries nicht so wichtig sind, nun doch, es ist nicht nur im aufsteigenden Ast, wir haben rund eine Milliarde Euro an Umsatz, und auch diese Tendenz ist steigend, nicht nur in der Steiermark, in ganz Europa, auf der ganzen Welt. Die Kooperation mit dem Netzwerk und Clusterorganisationen der Stärkewerte wird weiter forciert und ein wichtiger neuer Schritt aus Wirtschafts-, aber auch, wo ich auch für die Bildung zuständig bin, auch jenen konnten wir setzen und zwar mit der Initiierung der Pläne zur Errichtung einer internationalen Schule in Graz, der ersten internationalen Schule, ich durfte die Pressekonferenz auch gemeinsam mit unserem Herrn Bürgermeister abhalten, es ist die erste und einzigartige in Österreich mit diesem Konzept, mit diesem Programm, welches angeboten wird, Sprachen sind unsere Chance und die Kinder sind unsere Zukunft und in jene sollten wir investieren und das tun wir auch, obwohl wir mehr oder minder nicht für die Errichtung von Schulen zuständig wären, wir sind im Grunde die Hauswarte und Hausmeister, aber wir gehen über die Verantwortung hinaus, weil wir wissen genau, wo unsere zukünftigen, wo wir darauf setzen sollen (*Applaus ÖVP*).

Auch neu in unserem Programm, denn das habe ich auch mit meinem Team und mit der Wirtschaftsabteilung installieren dürfen, der erste Club International, wir haben im Dezember auch dies zum ersten Mal abgehalten. Es geht um die aktive Schaffung eines attraktiven Umfeldes für internationale Spitzen- und Fachkräfte in Graz. Es werden auf der einen Seite die Unternehmer, aber auch selbstverständlich die Menschen unterstützt, um auch so unseren Wirtschaftsstandort zu stärken, beziehungsweise auch neue Unternehmen und Fachkräfte zu akquirieren und uns als Dienstleister zu sehen, welche wir auch sind für die Unternehmen.

Aktivitäten im Jugendbeschäftigungsbereich, welcher sehr, sehr wichtig ist, auch für mich persönlich, haben wir beispielsweise Early Bird fortgesetzt, die wirtschaftsnahe

Schule mit 25 Unternehmen, die mit uns kooperieren. Junior Business Company mit der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Mädchen in technischen Berufen, mehr als 100 Stellen in Greenjobs und auch eine Ansiedlung von 21 neuen Unternehmen und 40 weiteren Anmeldungen in unserem Pilotprojekt Jakomini, welches weltweit kommuniziert wird, und erst heute habe ich vom Herrn Stadtrechnungshofdirektor einen Link beziehungsweise einen Hinweis bekommen, dass er es in La Repubblica gesehen hat und auch sind die Seiten im arabischen Raum, im japanischen Raum sichtbar, das heißt, wir tragen die Marke Graz im Sinne einer positiven Wirtschaftsförderung hinaus und all jenen, die nicht wissen, wo der arabische Raum liegt, gebe ich gerne eine Karte her (*Applaus ÖVP*).

Im touristischen und handelsnahen Bereich wurden die proaktiven Aktivitäten der Graz-Tourismus und des City-Managements durch einen umfassenden Drei-Jahres-Vertrag, Finanzierungsvertrag verlängert und somit bis 2014 sichergestellt. Die strategische Ausrichtung ist und war auf Genuss, Kultur und Wissen ausgelegt und weil wir uns jetzt im Advent befinden, im Advent 2009, und die Zahlen zeichnen sich nun auch heuer wieder positiv ab, konnten wir im Vorjahr eine Million Besucher in fünf Wochen in unserer Stadt begrüßen. Wir haben einen Umsatz von 22 Millionen Euro, welche uns nicht nur die Touristen, sondern auch Einheimische selbstverständlich, weil auch sie besuchen ja die Punschstände oder andere Aktivitäten. Wir haben alleine mit dem neuen Kinderadvent am Karmeliterplatz, welchen ich voriges Jahr auch eröffnen durfte gemeinsam auch mit meinem Kollegen dem Herrn Stadtrat Eisel-Eiselsberg, den Eislaufplatz, konnten wir 5.000 Kinder begrüßen, auch hier Tendenz steigend, denn wir haben es vergrößert. Die lange Tafel der Genusshauptstadt, nur um weitere Beispiele zu nennen, oder auch im Kongress-Tourismus sind wir weltweit auf Platz 73, und das ist eine beachtliche Leistung (*Applaus ÖVP*).

Nun komme ich auch in einen wirtschaftlichen Bereich und zwar auf diesen wirtschaftlichen Bereich, der sozusagen den Humus stellt und zwar, wo beginnen wir,

um gut wirtschaften zu können? Wir beginnen in der Schule, und nun komme ich zum Stadtschulamt. Im Bereich der Pflichtschulen in Graz alleine erleben wir aktuell massive Zuwachsraten prognostiziert von rund 11 %. In einigen Bezirken sogar über 30 %. Dies bedeutet, schon heute die Vorkehrung zu treffen und wie ich schon vorher sagte, sind wir, beziehungsweise auch die Abteilung des Stadtschulamtes, zuständig für die Stellung der Infrastruktur, das heißt, die Stadt Graz mit ihren Pflichtleistungen wäre lediglich dazu verantwortlich, die Infrastruktur zu stellen und diese auch bereitzustellen, was wir auch tun. Und genau hier mit der größten Schulausbauinitiative der Stadt Graz haben wir begonnen, habe ich begonnen, und in diesem Zusammenhang stehen uns zwar nicht all jene Mittel zur Verfügung, wie sie noch vor vielen, vielen Jahren unter anderem waren, aber auch um kreative Lösungen zu finden für unsere Kinder, werden wir das bestimmt mit modernster Unterstützung und auch mit dem neuesten pädagogischen Maßnahmen schaffen.

Volksschule Mariagrün mit einem speziellen Raumkonzept, Ausbau Liebenau, den wir im letzten Jahr gemeinsam beschlossen haben, das sind nur einige der wichtigen Meilensteine. Auch hier noch einmal die internationale Schule, die einzigartig ist, zwar nicht in unseren Bereich fällt, aber auf die wir wirklich stolz sein können, ein Meilenstein im Bereich der Bildung und Wirtschaft. Wir haben vorhin gesprochen oder es wurde angesprochen und zwar über diesen Pflichtbereich, auch von meiner Kollegin, wir sollten bei Kindern nicht sparen oder es wird gespart, nein, wir sparen nicht. Über den Pflichtbereich hinaus investieren wir über das Stadtschulamt 600.000 Euro, allein in Projekte der Integration, der Migration, ich nenne Beispiele, wir sind Graz, ich nenne „Mama spricht Deutsch“, ich nenne die Schulsozialarbeit und hier möchte ich ganz noch einmal, und da kommen meine Emotionen, nämlich genau jene hoch, wo die Frau Landesrätin, jeder weiß, wer für die Bildung zuständig ist im Land, genau uns gleich viel Schulsozialarbeit zur Verfügung stellt wie der Stadt Bruck an der Mur. Die Stadt Bruck hat 15.000 Einwohner, der Bezirk Andritz hat allein 17.000 Einwohner, also möchte ich nun wissen, wer wirklich in Bildung investiert, wer für unsere Kinder einsteht und wer an unsere Zukunft denkt? In dem Fall ist es bestimmt nicht die SPÖ (*Applaus ÖVP*).

Weitere Vernetzungsprojekte zwischen Abteilungen, Ressorts, gesunde Ernährung, landwirtschaftlichen Projekte, auch das gehört dazu. Von der Schule auch zum Lesen, wir eröffnen im Jänner 2011 die leistungsstärkste und modernste Bibliothek auf 700 m² mit speziellen Angeboten, Kinderbibliothek und Jugendcorner, und auch im Bereich der Stadtbibliotheken werden wir es weiter nicht nur versuchen weiter ausbauen, genau jene Herrschaften haben es wirklich bravurös geschafft, auch Sponsoren zu finden, sie sind in die Wirtschaft eingetaucht sozusagen, um auch das Budget zu erweitern und mit der Wirtschaft auch Synergien herzustellen, dafür ein herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle, somit kann auch das Service beibehalten werden wie das Postservice, Bibliothek digital selbstverständlich, 110 Themenpakete für die Schulklassen sowie die Forcierung des iPad-Formates und e-Book-Reader.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich darf Ihnen nun eine ganz feurige oder meine letzte feurige Abteilung vorstellen, Feuerwehr und Katastrophenschutz. Wir haben im Jahr beziehungsweise haben diese Herrschaften alleine mit der Berufsfeuerwehr, mit der Freiwilligen Feuerwehr auch den Katastrophenschutz sehr, sehr viele Einsätze 2010, auch 2009, absolviert. Ein herzliches Dankeschön, es waren Meisterleistungen in Katastropheneinsätzen nicht nur 2009 und 2010, auch nicht nur in der Fortbildung, auch neue Maßnahmen wurden getroffen, um die Synergien herzustellen, um zu koordinieren und um auszubauen. Wir durften die Rahmenbedingungen schaffen und 3,4 Millionen Euro für ein neues Materialfahrzeug, in die Aufnahme von Feuerwehrmännern und auch somit für die optimale Zusammenarbeit zu schaffen. Die zehn Jahre davor unter einer anderen Führung haben teilweise ein Schlamassel gebracht, aber wir werden es auch diesmal wieder schaffen, dieses zu bereinigen.

Ziele sind es, für die Feuerwehr nicht nur die Synergien herzustellen und Abläufe effizienter zu gestalten, es geht um die Brandsicherheitswache, welche schon passiert ist. Ein weiteres Ziel ist die Stärkung des Zivilschutzes, die Umsetzung der Grazer Gefahrenabwehrkarte und die Aufrüstung der CD. Dies sind nur einige Maßnahmen und Budgetschwerpunkte in meinem Ressort, der Abteilungen, die dazu beitragen werden, Graz als erfolgreiche, lebenswerte und sichere Stadt mit attraktiven Arbeits-

und Ausbildungsmöglichkeiten weiter auszubauen. Mit Verantwortung, aber auch gleichermaßen mit Eigenverantwortung.

Und gerne zum Abschluss zitiere ich Marie Ebner von Eschenbach: „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von morgen aussieht.“ Danke (*Applaus ÖVP*).

Stadtrat Karl-Heinz Herper

Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie Sie gemerkt haben, wie ihr gemerkt habt, verhandeln wir bis zur letzten Minute über das Budget, ohne dass wir noch an den Zahlen was ändern wollen, aber wir arbeiten nach wie vor an Budgetverhandlungen, weil es geht ja um die Sicherstellung auch von Einrichtungen der Stadt Graz, die ja wirksam sind auch im Jahr 2011, und da ging es um Verhandlungen diesbezüglich. Dass wir mit der Methode der Erstellung, mit der Transparenz und der Vorgehensweise, wie das Budget uns vorgelegt wurde oder erstellt wurde, nicht zufrieden sind, haben Martina Schröck und Willi Kolar ja dargelegt sehr eindeutig und auch mit den Argumenten, warum wir diesem Budgetentwurf unsere Ablehnung geben werden. Auch ich bin persönlich unzufrieden, obwohl ich sage, dass das Verhältnis freundlich war bei den Gesprächsverhandlungen, aber es hat mir nichts geholfen, dass ich mit eklatanten Einsparungen im Kulturbereich konfrontiert bin. Ich wollte mich eigentlich für die letzten fünfeinhalb Monate, nachdem ich überraschenderweise beide Ressort, nämlich Gesundheit und Kultur, übernommen habe, eigentlich bedanken bei allen GesprächspartnerInnen, bei allen, die sich um Projekte beworben haben, mit allen GeschäftsführerInnen, mit allen AktivistInnen im Kultur- und Gesundheitsbereich für das Gesprächsklima, für die Bereitschaft und auch für das Verständnis, ich wollte mich auch noch bei meinem Klub herzlich für die Unterstützung der letzten Monate bedanken und eigentlich allen, die gesonnen sind mir gegenüber positiv hier in dem Haus und von den anderen Fraktionen (*Applaus SPÖ*).

Ich komme zum Gesundheitsressort, ich mache keine Revue von Zahlen, ich rekapituliere nicht, ich wiederhole nicht, ich will auch nichts erzählen, was Sie eh schon aus den Zeitungen kennen, was eh schon in gedruckter Form im Budget

vorliegt, was eh schon auch den Klubs zugegangen ist in der Revue der Schwerpunkte, der Inhalte, sondern ich gehe auf ein paar Points ein.

Das Gesundheitsressort, das ich auf den Stand von 2010 halten kann, verdanke ich eigentlich nur der Landesrätin für Gesundheit neu. Denn hätte sie mir die 100.000 Euro nicht gegeben für das Drogenstreetwork, ich hätte Kürzungen vornehmen müssen im Gesundheitsbereich und es wäre eklatant gewesen und sehr schwer wiegend für die Gesundheitsvorsorge und die Gesundheitsbetreuung. Also ich sage, ich bin einer, der Gespräche führt, Stadt/Land, der vernetzt, der ressortübergreifend so wie jetzt vor wenigen Minuten trotz der schmalen und geringen Mitteln in meinen beiden Ressorts versucht, Gemeinsames für die Stadt und die Bürgerinnen und Bürger zu leisten. Ich habe ein sehr gutes Gesprächsklima mit der Gesundheitslandesrätin vergangenen Freitag gehabt und wir werden auch weiter nicht nur wegen dem Drogenstreetwork, wo ich dankbar bin, sondern auch Gespräche führen, dass wir Schnittstellen und gemeinsame Aktivitäten und gemeinsame Dinge, die wir als Stadt und Land erledigen können, vor allen im Impfbereich mit einer Prüfungsmatrix versehen. Also das gehen wir an. Nachdem, ich sage es ganz offen, nachdem ja immer wieder kolportiert wird, geschrieben wird, der Herper hat ein Ablaufdatum, meine politische Sichtweise auch oder Perspektive auch überschaubar ist, wende ich mich nicht zurück, sondern ich wende mich voraus, was ich eingeleitet habe die letzten Monate in Fortsetzung meines Vorgängers oder meiner Vorgänger und ich möchte gerne ein paar Points in die Zukunft setzen. Ich habe die Vorbereitung in Gang gesetzt, dass es den ersten Gesundheitsbericht der Stadt Graz geben wird noch im ersten Halbjahr 2011. Ich habe entsprechende Voraussetzungen geschaffen und ich bitte um die politische Willensbildung auch dieses hohen Hauses hier, ich möchte gerne als politische Willenskundgebung im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation so etwas wie eine Gesundheitsverträglichkeitsprüfung doch in die Wege leiten, das heißt, städtische Projekte, bevor sie getroffen werden die Entscheidungen, sind auf ihre gesundheitlichen Auswirkungen zu prüfen (*Applaus SPÖ*). Alles andere über Seuchenhygiene, Impftätigkeit, Desinfektionsanstalt, sanitätsbehördliche Aufgaben,

Veterinärwesen, Lebensmittelüberwachung bin ich sehr dankbar für die Arbeit, die die Kolleginnen und Kollegen dort leisten und die es vortrefflich machen. Ich hebe nur heraus, weil ich auch nicht nur für Gesundheitsvorsorge zuständig bin, dass ich ein besonders Projekt mit wärmsten Herzen unterstütze und begleite, da bin ich dem Bezirksrat, Bezirksvorsteher Heidinger, den Bezirksrätinnen und -räten sehr dankbar, nämlich das Gesundheitsförderungsprojekt gesunder Bezirk Gries, Wohlfühlbezirk Gries, unterstützt vom Fonds gesundes Österreich, dem Land Steiermark und vor allem von der Frau Strapatsas, die ja in besonderem Maße für Diversity Consult Network arbeitet, und wir haben in den letzten Monaten, es ist uns gelungen, in den ersten zwei Projektjahren rund 200 Veranstaltungen zum Thema Gesundheit im Bezirk durchzuführen mit 2.700 TeilnehmerInnen, um an den gesunden Aktivitäten im Bezirk Gries teilzunehmen. Es reicht mit den Zielgruppen ältere Personen, sozial Schwächere, MigrantInnen, auch mit dem Schwerpunkt sozial Schwächere, besonders Gendermainstreaming entwickeln wir ein Programm, wo wir vorige Woche bei der Beiratssitzung gelobt wurden, das ist das erste Projekt in ganz Österreich, ein Modellprojekt, der Bezirk Gries, gesunder Bezirk Gries, ein Modellprojekt für ganz Österreich und für andere städtische Bezirke, aber auch für andere Grazer Bezirke (*Applaus SPÖ*). Es geht gemeinsam mit Vereinen, Schulen und Unternehmungen darum, BewohnerInnen des Bezirkes Gesundheitsangebote zu entwickeln, Maßnahmen wie Sport und Bewegung, gesunde Ernährung, gesunde Schulen, Gesundheitsinformationstage in Einkaufszentren, Förderung guter Nachbarschaft umzusetzen und bestehende Initiativen zu präsentieren und weiter zu entwickeln. Vor allem der hohe Migrationsanteil bestärkt uns, hier weiterzuarbeiten und, wenn möglich, über das Jahr 2011 dieses Projekt weiterzuführen.

Zwei spezielle kleinere Projekte, die ich mit dem Kollegen Eisel-Eiselsberg und der Kollegin Sonja Grabner über die Bühne bringen möchte ist, erstens als Tierschutzreferent „Tierschutz macht Schule“, um in städtischen Kindergärten den Fünfjährigen den Tierschutz selbstverständlich näherzubringen, wir wissen ja alle aus den Schlagzeilen, den schrecklichen Attacken, denen vor allem nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder unterliegen (*Applaus SPÖ*). Das Zweite ist im Zusammenhang

mit gesünderen Schulbuffets möchte ich gerne, und habe das auch vorbereitet, einen Schulgesundheitspreis 2011 ausschreiben, denn es geht darum, nach der vorhandenen, vorgegebenen, durch die Kollegin Grabner, Bestandsaufnahme der angebotenen Schulbuffets eine solche Initiative vor allem im Schulen und Gesundheitsbereich bei den Buffets zu starten (*Applaus SPÖ*).

Also ich wollte mich noch einmal sehr herzlich speziell beim Abteilungsvorstand Dr. Künstler, beim Dr. Ulf Zeder, der ja vor allem in der Suchtprävention hervorragende Arbeit leistet und bei der Budgetreferentin Gabi Stelzer auf das Herzlichste bedanken und dem ganzen Team aller im Gesundheitsbereich vorhandenen Abteilungen und Verantwortlichkeiten. Herzlichen Dank (*Applaus SPÖ*).

Auch bei der Kultur, da haben ich mehr Sorgen, da bin ich erst konfrontiert worden mit einer Kürzung um 400.000 Euro. Habe das dann in konsequenter Verhandlung, bin immer sehr froh, wenn ich Verhandlungen eingehe, ich bin ein Charakter, der dann immer versucht, eine Lösung zu finden und da bin ich auf Gemeinsamkeiten im Gegenüber gestoßen, beim Gerhard Rüschi. Zumindest konnte ich die Summe von 400.000 auf 237.000 Euro herunterkürzen, das ist schon zum Teil ein Erfolg, weil sonst hätte ich die freie Szene kürzen müssen, und das ist mir ein Hauptanliegen als politisch Verantwortlicher und Kulturreferent der Stadt, dass ich die Sicherung der freien Szene ganz an die Spitze stelle (*Applaus SPÖ*). Trotzdem bin ich genötigt, bei einer Kürzung von 237.000 natürlicherweise Einsparungen vorzunehmen, die werde ich tun müssen leider, nachdem das vorgegeben wurde oder mir vorgegeben wurde, bei den Zusatzförderungen und speziell auch natürlich im Bereich der teilweise persönlichen Förderungen, wo ich nicht umhin komme, eine Streichung vorzunehmen, vor allem bei den namentlichen Subventionen. Aber was mir am Herzen liegt, in Vorbereitung für 2011 und in Fortsetzung meiner Arbeit der letzten sechs Monate: Ich möchte gerne und habe den Auftrag erteilt, die Fördervereinbarungen, die mehrjährigen, zu evaluieren, um eine entsprechende neue Fördervereinbarung einzuleiten und qualitative neue Zugänge zu schaffen. Ich möchte gerne, und ich habe da mit dem Bürgermeister vor wenigen Minuten noch

einmal darüber geredet, auf jeden Fall festhalten an der Zusammenarbeit und der Intensivierung der Kulturachse Graz – Maribor, nämlich der Kulturhauptstadt 2012, vor allem, wenn es um die Bereitstellung von Sachleistungen geht und um Zusammenarbeit bei Projekten in Maribor und in Graz selbst. Ich werde morgen ein Gespräch führen mit einer Delegation aus Petersburg, um hier eine Schiene fortzusetzen aus dem Kulturmonat und hier Anknüpfungspunkte zu finden. Eine mögliche Vernetzung ergibt sich mit dem Universalmuseum Joanneum, das ja nächstes Jahr seinen 200. Geburtstag feiert mit der Petersburger Eremitage. Ich werde auf jeden Fall die Übersiedlung des Kunstdepots nächstes Jahr in Arbeit nehmen und die Finalisierung der begonnenen Digitalisierung. Ich werde gemeinsam mit dem Kulturamt in die Standortauswahl für die Anmietung eines Atelierhauses gehen, das ich ja verschieben musste auf 2012 und wo wir nach dem Ende des auslaufenden Mietvertrages in der Monsbergergasse auf jeden Fall Ende Dezember 2011 ab 2012 eine neues Atelierhaus, wie es ja im Koalitionsvertrag von Schwarz/Grün ja enthalten ist, finden werde. Ich werde auch die Modernisierung des Stadtarchivs vorantreiben und werde bereits die Tanzebene im Theaterprobenhaus im Jänner 2011 eröffnen können. Was mir aber noch wichtig erscheint ist, dass ich Wert lege, und das hat sich schon dokumentiert mit der Tafelenthüllung vor vier Tagen am Thalerhof in Erinnerung an die 1.767 zu Tode gekommenen Rutheninnen und Ruthenen, wo ich nicht auf das Erinnerungsjahr 2014 warten wollte, dass ich auf jeden Fall der Erinnerungskultur einen hohen Stellenwert einräume (*Applaus SPÖ*).

Ich bereite gemeinsam mit dem Militärkommandanten im Verteidigungsministerium und in Absprache auch mit dem Außenministerium einen Gedenkakt vor 2011, wo wir uns in positiver Weise erinnern, Peter Piffli-Percevic hat am Tag der Menschenrechte die Rede in Vertretung des Bürgermeisters gehalten. Dass wir vorbereiten einen Erinnerungsakt an die Ereignisse zu Ende März/April 1945 in der ehemaligen NS-Kaserne Wetzelsdorf, denn jetzt sind nicht durch WikiLeaks, sondern ganz regulär durch Gesetzesauftrag die Information Act, die Archive des Pentagon geöffnet, die Archive der Vorgängerorganisation der CIA und des britischen Geheimdienstes und

jetzt ist auch ersichtlich, wie es zu den dramatischen Ermordungen und der Befehlsstruktur gekommen ist in den letzten Tagen des Krieges und deswegen gilt es, einen offiziellen Akt zu setzen, dass die Republik Österreich zum ersten Mal praktisch ihr Mitleid bekundet, Abschied von den Opfern nimmt und einen Gedenkakt setzt, der zumindest einige der Überlebenden, alliierte Flieger, Überlebende, politische Gefangene zumindest einbezieht, und damit sind auch die Länder wie die USA, Großbritannien, Frankreich, Russland als Nachfolgestaat der Sowjetunion und Israel angesprochen (*Applaus SPÖ*).

Und ich greife eine Idee auf, die auch schon mein Vorgänger versucht hat, in die Wege zu leiten gemeinsam mit der Karl-Franzens-Universität, der israelitischen Kultusgemeinde, Clio, vielen Historikern auf nämlich das Projekt Stolperstein, um so wie in 500 Orten in Europa zu gedenken an Opfer grenzüberschreitend des Nationalsozialismus, in über 500 Städten und Orten in Mittel- und Zentraleuropa, dass wir dieses gemeinsame Projekt Stolpersteine auch wieder beginnen anzustarten und das möchte ich gerne betreuen und betreiben (*Applaus SPÖ*). Aufgreifend die Vorschläge, die schon auch meine Vorvorgänger, da gibt es ja etliche im Kulturressort, gemacht haben, möchte ich gerne auf jeden Fall den Kulturdialog wieder ins Leben rufen, um mit einem zentralen Thema für nächstes Jahr den Kulturdialog der Stadt Graz weiterzuführen und ich möchte auch gerne den Kulturbeirat in dessen erster Sitzung Ende Jänner das Thema Bauen in Graz, Stadtentwicklungskonzept, Reininghaus in den Mittelpunkt stellen, damit auch die Kulturszene erstens informiert ist und zweitens auch in Betroffenheit reagieren kann und sich einbringen kann, weil nach wie vor schwebt uns ja sowieso vor, dass auch das Projekt Reininghaus genutzt werden möge für Arbeitsräume, StipendiatInnenwohnungen, Atelierwohnungen etc und diese Projektüberlegungen sollten miteinbezogen werden.

Es gibt also eine Fülle von Aktivitäten, die ich noch einleiten werde, die ich auch weiter betreiben werde, die ich auch weiter tun werde, weil ich glaube, es geht nur ressortübergreifend. Ich bin ja genötigt gewesen, ich sage es auch ganz offen, mir werden die 900.000, die jetzt Thalia zur Verfügung gestellt bekommt für die Übersiedlung und die Anmietung, wären mir die 900.000 nach dem Beschluss, der

gegen unseren Willen erfolgt ist, hier in dem Gemeinderatssitzungssaal. Aber nachdem ich Mitglied des Aufsichtsrates der Theaterholding bin, nachdem ich auch Referent für die Theaterangelegenheiten bin, habe ich mich selbstverständlich zu den Gesprächen dazugesetzt im Interesse des Weiterbetriebes der Oper, der Weiterexistenz natürlich des Next Liberty und natürlich auch im Interesse der 600 Beschäftigten, die dort sind und zwar nicht nur die Großkopferten, sondern auch vor allem die kleinen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Theater- und im Kulturbereich. Mir wären die 900.000 für das Kulturressort lieber gewesen, nachdem aber ein Beschluss hier erfolgt ist, ist er demokratisch zur Kenntnis zu nehmen. Ich habe versucht, das Beste daraus zu machen im Interesse der Betroffenen und zumindest zu klären, wann natürlich der Baubeginn ist, wann die Übersiedlung erfolgt, wie lange sie dauert und bin auch dankbar für die Gespräche, zu denen ich eingeladen wurde. Mein Diktum war nur, das Land muss miteinbezogen sein und der Baurechtswerber muss ein finanzielles Scherflein dazu abliefern (*Applaus SPÖ*).

Ich bedanke mich auch beim Kulturausschuss noch einmal sehr herzlich, aber im besondern Maße bedanke ich mich beim Kulturamt, beim Peter Grabensberger, bei der Patrizia Monschein, beim Gerald de Montmorency, der mir immer sehr hilfsreich war, sage ich ganz offen, bei allen Preisverleihungen, bei allen hilfreichen Handreichungen, bei Übergaben usw. Also danke dir und danke euch vom Kulturamt im Besonderen für eure Mitarbeit (*Applaus SPÖ*).

Also ich bin jemand, der sich gerne auch bei Personen bedankt, die nicht meiner Couleur angehören, bei Menschen, die ich mag, die vielleicht auch mich mögen. Ich sage einmal zum Abschluss, irgendwer hat einmal gesagt, wie ich meine Ressorts, vor allem das Kulturressort, angetreten habe und das historische Jahrbuch der Stadt Graz präsentiert habe Anfang Juli, wo ich ja einige Anregungen entnehmen durfte, die mich zum Arbeiten und zum Handeln angeleitet haben. Kaum kommt der Herper, kann man das Geburtsdatum der Stadt Graz umschreiben. Warum sage ich das, ich bin dir, Herr Bürgermeister, sehr dankbar, dass wir gemeinsam die historische Kommission des Landes beauftragt haben, nämlich zu klären, ob das Geburtsdatum

auf 2028 fallen wird oder schon auf 2015 fällt. Es wäre mir eine Freude, wenn das nächste Jahr zu klären sein wird, Mitte des Jahres und ich hoffe, dass ich noch, zumindest als Teilnehmer bei der Geburtstagsfeier, wenn sie 2015 stattfindet, teilnehmen werde können. Herzlichen Dank (*Applaus SPÖ*).

Stadträtin Elke K a h r

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe jetzt vielen Rednerinnen und Rednern genau zugehört, gerade jetzt eben meinem Kollegen Stadtrat Herper oder heute auch schon Herrn Stadtrat Eisel-Eiselsberg und auch viele DebattenrednerInnen und auch BudgetrednerInnen und wenn man, es findet sich eigentlich fast in jedem Beitrag etwas, wo man sagt, ja das stimmt, dem kann ich mich auch anschließen und natürlich gibt es Punkte, wo man das nicht so teilt. Deshalb gibt es ja mehrere Parteien hier im Hause. Eines habe ich aber, weil Stadtrat Eisel-Eiselsberg heute schon gesagt hat, dass er schon die 14. Budgetdebatte miterlebt, ich erlebe auch schon sehr viele, bisschen mehr sogar noch und da habe ich eines schon gemerkt, dass die eigene Arbeit nicht immer besser wird, wenn man die Arbeit der anderen nur schlecht redet (*Applaus KPÖ*). Aber um auch noch einmal, weil da war ich sehr, sehr hellhörig, wie Stadtrat Eiselsberg heute ein Zitat hier angeführt hat: „Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren“, und das ist mir in der Vergangenheit öfter aufgefallen, dass das immer wieder auch von konservativer Seite kommt, das freut mich natürlich, weil der Schriftsteller Berthold Brecht eher meiner weltanschaulichen Gesinnungsgemeinschaft angehört, aber was eigentlich nur diese These von vorhin von mir bestätigt und wo wir uns ein bisschen unterscheiden, wir sind natürlich auch Dialektiker und wenn man sich den Spruch anhört, dann muss man natürlich sagen, es kommt nicht nur auf das Kämpfen drauf an, sondern es kommt drauf an, für welche Sache man kämpft. Und da kommt es halt wieder vor hier auch im Hause, dass man doch zu dem einen oder anderen Schluss kommt. Eines aber ist wichtig und ich habe hier im Hause schon viele Kolleginnen und Kollegen kommen und gehen gesehen, dass man zumindest den Anstand hat und probiert, glaubwürdig in der Politik zu bleiben und Kontinuität in der Politik zumindest gegenüber den Menschen, die einem das Vertrauen gegeben haben, beweist und da habe ich so meine

Erfahrungen gemacht, dass es nicht immer so ist und dass sehr, sehr viele oft auf einem Auge blind sind. Mehr möchte ich dazu eigentlich gar nicht sagen, ich möchte eigentlich hier nur, weil es mir hier gar nicht darum geht, Kollegen der Sozialdemokratie heute hier irgendwie zu kritisieren, aber wenn, weil hier heute so eingetreten worden ist, dass man gegen den Verkauf der Gemeindewohnungen auftritt, das freut mich natürlich und ich hoffe, dass das auch künftighin so bleiben wird, weil ich habe hier im Haus eine schwarz/rote Koalition erlebt in der Vergangenheit, wo das nicht so war. Aber damit belasse ich es auch schon.

Gerade vor Weihnachten wird man oft nachdenklich, wenn man durch unsere Stadt geht, und es ist auf der einen Seite sehr, sehr schön, wenn man viele Menschen in unserer Stadt sieht, denen es sehr gut geht, die ein schönes Zuhause vorfinden, deren Familie gesund ist, die eine Arbeit vorfinden, von der man auch leben kann und die Freunde und Angehörige haben, die für einen auch da sind. Gleichzeitig ist es natürlich auch so, dass es immer mehr Menschen in unserer Stadt Graz gibt, die das alles nicht vorfinden. Die Gründe dafür sind meistens nicht bei den Einzelnen zu suchen, sondern das Ergebnis einer sehr oft fehlgeleiteten Politik in unserer Gesellschaft. Darauf zu bauen, dass diese Fehlentwicklungen karitative und private Vereine übernehmen, das alleine ist zu wenig.

Es ist meine feste Überzeugung, dass wir gerade auf kommunaler Ebene ungeachtet der Sparkurse auf Bundes- und Landesebene, dort wo wir den Menschen am nächsten sind, die Verpflichtung haben, alles dafür zu tun, den Sozialbereich nicht einzuschränken, sondern dass die öffentliche Hand diesen sogar ausweitet (*Applaus KPÖ*).

Seit Jahren bemühen wir uns trotz knapper werdender Budgets im städtischen Wohnungsamt dieses soziale Gesicht zu wahren und zu zeigen.

Wir haben zum Beispiel die Kategoriemieten nicht angehoben und auch die Richtwertmieten nur um die Hälfte erhöht, mit Zustimmung aller hier im Rathaus vertretenen Parteien, das war aber nicht selbstverständlich. Wir haben das gemacht, weil wir gleichzeitig auch gewusst haben, dass die Wohnungskosten ohnehin durch die steigenden Betriebskosten, Heizkosten und Stromkosten für die Menschen teurer werden. Wir liegen bei den städtischen Gemeindewohnungen unter 43 % mit den Mieten unter jenen des privaten Wohnungsmarktes. Wir werden auch weiterhin am städtischen Wohnungsamt unsere Mietenzahlung ungekürzt für Gemeindemieterinnen und Gemeindemieter aufrecht erhalten, damit die Wohnungskosten für viele, gerade ältere Menschen, trotz Wohnbeihilfe unter dem Einkommensdrittel bleiben.

Wir werden natürlich den erfolgreich begonnenen Weg der Sanierungen beim Altbestand unserer Gemeindewohnungen weiter fortsetzen. Allein in dieser Gemeinderatsperiode, also in den letzten drei Jahren, haben wir 41 städtische Wohnhäuser saniert, davon größtenteils thermisch. 21 davon umfassend, das heißt, wir haben dort Bäder, Fernwärme, Lift- oder Balkonbauten diese Wohnhäuser ausgestattet. 632 Wohnungen wurden im Zuge der Neuvermietung komplett saniert und in 910 Wohnungen wurde durch das Wohnungsamt Fernwärme eingebaut, um hier nur einige Beispiele zu nennen.

20 Millionen Euro wurden so allein in den letzten drei Jahren für unsere Bewohnerinnen und Bewohner für die Verbesserung der Wohnqualität investiert. Im Altbaubereich haben wir so dadurch eine Energieeinsparung bis zu 40 % erreicht. Das Wohnungsamt konnte bei allen Sanierungen die Zuschläge des ökologischen Anreizsystems durch die Wohnbauförderung des Landes erreichen.

Im kommenden Jahr wird selbstverständlich der Schwerpunkt unsere Arbeit und auch der größte Mitteleinsatz der Sanierung unserer Gemeindewohnhäuser gelten. Ich habe diesmal die Schwerpunkte für das Wohnungsamt sehr knapp gehalten, deshalb

möchte ich das hier auch deutlich ausführen. 150.000 Euro werden wir in Heizungs- und Bädereinbauten ausgeben. Über drei Millionen Euro werden wieder in die Sanierung, vor allem umfassend in die Wohnhäuser fließen. Davon sind betroffen die Wohnhäuser in der Vorbeckgasse, in der Triesterstraße 60 und 62, in der Schönaugasse, Eggenberger Straße, in der Radetzkystraße, in der Friedhofgasse, in der Andersengasse sowie Dr.-Plochl-Straße.

Nach Abschluss der jahrelangen Arbeiten des desolaten Wasserleitungsnetzes am Grünanger, die wesentlich zur Senkung jetzt der Betriebskosten für unsere BewohnerInnen geführt haben, wird im kommenden Jahr die Sanierung wieder unseren Holzhäusern gelten, wo wir 50.000 Euro in die Hand nehmen werden für die Sanierung und Dämmung dieser Holzhäuser. Die gute Kooperation mit dem Caritas-Team On und dem Bauorden soll zusätzlich am Grünanger beibehalten werden.

Mit knapp 250.000 Euro unterstützen wir beschäftigungspolitische Projekte wie das BFI, Wohnungsloseneinrichtungen und Betreutes Wohnen wie ebenfalls Team On, Caritas, der Steirischen Wohnplattform, aber auch das Studentische Wohnungsservice, Mediationen und ein Siedlungszentrum in der Triestersiedlung.

Sehr geehrte Damen und Herren! Eine langjährige Forderung, vor allem von Wohnungsloseneinrichtungen in Graz, war immer wieder und ist die Schaffung eines Kautionsfonds bei der Stadt Graz. Die hohen Einstiegskosten bei Provisionen und Kautionen sind für viele Einkommensschwächere wirklich fast unüberwindbare Hürden.

Die Notwendigkeit eines solchen Kautionsfonds wurde eigentlich hier im Hause fast ausnahmslos geteilt, die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel trotz Gesprächen sind jedoch nicht geflossen. Wir probieren jetzt aus eigener Kraft und haben eigentlich aus unsern Reserven vom städtischen Wohnungsamt, das uns durchaus fehlt für andere Investitionen, diese Mittel möchten wir für das kommende Jahr für die Schaffung eines Kautionsfonds bereitstellen (*Applaus KPÖ*), es wird

wahrscheinlich ab Frühjahr geben, wir werden sehen, wie es sich bewerkstelligen lässt, mein Amt hat aber genug Erfahrung, Wissen und ich denke, dass das, wenn es funktioniert, ein Angebot ist, dass das soziale Antlitz unserer Stadt Graz sich durchaus sehen lassen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren! Jahrelang haben wir hier im Haus immer wieder darauf hingewiesen, dass der Profitlogik von gewinnorientierten Immobiliengesellschaften entgegengewirkt werden muss. Leistbarer und gesicherter Wohnraum für Einkommensschwächere kann nur durch den Ausbau von Gemeindewohnungen erzielt werden. Rechtzeitige Grundstücksvorsorge ist aber vor 2008 fast 15 Jahre hindurch kaum erfolgt. Lediglich zwei Grundstücke wurden in dieser Zeit angekauft. Das hat uns durchaus in die jetzt sehr schwierige Situation am Wohnungsamt gebracht, dass das Angebot an freien Wohnungen nicht sehr hoch ist. Anfang dieser Gemeinderatsperiode im Kapitel Wohnen haben wir vereinbart mit ÖVP und Grünen viele Punkte, unter anderem auch, dass es zu keinem Verkauf der Gemeindewohnungen in dieser Periode kommt, und unter anderem war auch ein Punkt, dass wir in dieser Periode Grundstücke für 500 Gemeindewohnungen ankaufen und ich muss sagen, ich bin eher skeptisch und ich weiß, dass Papier auch geduldig ist, aber ich sage das hier ganz offen, es freut mich, dass das Vertrauen der KPÖ dieses Mal gerechtfertigt war und wir zuletzt mit dem Ankauf des Grundstückes für den nördlichen Teil der Hummelkaserne, jetzt nach mehr als 2 1/2 Jahren, die Grundstücke für 500 Wohnungen gesichert haben (*Applaus KPÖ*).

Nächstes Jahr wird mit dem Bau der ersten Häuser begonnen. Dabei wird es durchaus erstmals auch sehr ambitionierte Wohnbauprojekte geben. Es wird auch Wohnprojekte geben, die nicht nur im Grazer Westen sind, das ist ja schon nicht neu, das predigen wir hier seit 20 Jahren, dass es notwendig ist, Grundstücke gerade in jenen Stadtteilen anzukaufen, wo es kaum Gemeindewohnungen gibt, wie zum Beispiel in Geidorf wir ein schönes Grundstück gehabt hätten, das wäre vor zehn Jahren sehr günstig gewesen, ist leider nicht angekauft worden und da gibt es eine ganze Reihe an Beispielen von Grundstücken, die die GBG auch gehabt hat, die sie

leider nicht uns angeboten hat, sondern an Private verkauft hat. Aber das ist Vergangenheit, ich blicke da jetzt, wie gesagt, sehr positiv in die Zukunft, vor allem, dass es natürlich nicht nur bei dem Ankauf der Grundstücke für 500 Wohnungen bleiben darf, sondern damit wir nie mehr in so eine Situation kommen, braucht es jährlichen und behutsamen zusätzlichen Ankauf beziehungsweise auch Modelle, wo durch Wohnbauförderungskontingente, die die Genossenschaften bekommen, verpflichtend die Gemeinde ein bestimmtes Kontingent erhält für das Einweisungsrecht (*Applaus KPÖ*). Eigentlich habe ich noch vorgehabt, ziemlich auf das Land Steiermark zu schimpfen, das lasse ich aber weg und zwar aus einem einfachen Grund, weil jetzt sind wir eigentlich endlich soweit, dass wir auf Stadtebene unsere Hausaufgaben erfüllen, jetzt, nicht nur jetzt, schon in der Vergangenheit hat aber die Landespolitik es wirklich geschafft, die Wohnbaufördermittel auszuplündern, um Budgetlöcher zu stopfen und ich muss Ihnen ehrlich sagen, wenn diese Entwicklung, wie wir vor wenigen Wochen auch mit dem Land Steiermark gesprochen haben, vor allem der Wohnbauförderabteilung, das lässt Schlimmstes befürchten. Also ich hoffe, dass dieser Kahlschlag zumindest, was die Wohnbaufördermittel betrifft, nicht in dieser Weise kommt und auch was die Wohnbeihilfenkürzung betrifft, weil wenn das alles so kommt, dann darf ich Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, bitten, dann müssten wir gemeinsam einen Canossa-Gang ins Land machen, weil das wäre eine sozialpolitische Katastrophe, da würden sich die Ansuchen am städtischen Wohnungsamt verzehnfachen. Damit mache ich jetzt auch schon Schluss. Was ich von den Landespolitikern in diesem Bezug halte, möchte ich hier eigentlich nicht näher ausführen.

Einer Herausforderung, meine Damen und Herren, das ist der letzte Punkt, den ich noch ansprechen möchte, wird sich aber unsere Stadt Graz aber auf jeden Fall stellen. Es sind heute einige Punkte schon angesprochen worden in diesem Zusammenhang, aber wir brauchen auf jeden Fall, reden wir tun wir in dem Zusammenhang auch schon lange, mehr Siedlungsbetreuung in unserer Stadt Graz (*Applaus KPÖ*). Dabei geht es nicht darum, bevormundend und skandalisierend vorzugehen, sondern

vorhandene Potenziale der Bewohner aufzugreifen und Konflikte in positive Bahnen zu lenken. Dabei ist es natürlich wichtig, den Menschen zuzuhören und sie so zu nehmen, wie sie sind und nicht so, wie wir sie uns wünschen.

Das Wohnungsamt hat schon seit Jahren in den Stadtregierungssitzungen und in diesen Arbeitsgesprächen, wo wir eben um solche Siedlungsbetreuung, Gebietsbetreuungsmodelle uns überlegt haben, immer wieder betont, dass wir diese Arbeit gerne übernehmen wollen, weil wir natürlich auch das Wissen und die Erfahrung haben. Aber eines ist ganz klar, ohne finanzielle Mittel, und die müssen nicht immer so großartig sein, wie man manchmal glaubt, wird es aber natürlich auf keinen Fall gehen.

Bisher, damit beim städtischen Wohnungsamt nicht der Vorwurf entstehen kann, wir würden hier uns nicht bemühen, haben wir ebenfalls, und das sage ich, auch ohne zusätzliche Mittel zu bekommen, aus den eigenen Reserven Gelder eingesetzt für Siedlungsmediation, wir unterstützten das Projekt HASSIF vom Friedensbüro und auf das ich sehr stolz bin, wir haben die Räumlichkeiten in der Triester Siedlung, wo früher einmal ein Geschäftslokal war, dem mittlerweile Verein Illusion zur Verfügung gestellt, das ist ein Stadtteilzentrum, das wir auch finanziell unterstützen und wo sich zeigt, dass oft mit wenig Mittel aber mit viel Einfühlungsvermögen und Herz für die Bewohner und Bewohnerinnen Großartiges geschaffen werden kann (*Applaus KPÖ*). Ich erspare mir die Auflistung, Gemeinderat Topf, der Bezirksrat Gries und auch Karl-Heinz Herper, weil er unterstützt den von dir vorhin genannten gesunden Bezirk Gries, ebenfalls dieses Stadtteilzentrum. Ich lade Sie ein, schauen Sie sich das an, das ist durchaus ein Modell, das weiter zu empfehlen ist und auch an anderen Standorten in Graz Sinn machen würde (*Applaus KPÖ*).

Liebe Kolleginnen und Kollegen, all das, was meine Kolleginnen und Kollegen vom städtischen Wohnungsamt, ob in der Hausverwaltung, in der Technik, im Wohnungszuweisungsreferat, in der Schlichtungsstelle oder auch in der

Wohnungsinformationsstelle und in den Sekretariaten tagtäglich für die Grazerinnen und Grazer leisten, ist außerordentlich und verdient auch meinen außerordentlichen Dank und auch den Dank von Ihnen (*Applaus KPÖ*).

Allen voran wie immer in bewährter Weise möchte ich mich besonders beim Abteilungsvorstand Herrn Dr. Wisiak bedanken, der den Kolleginnen und Kollegen vom Wohnungsamt bestens zur Seite steht, meinem Büro und mit sehr viel Umsicht und Sorgfalt allen meinen KollegInnen im Wohnungsamt und mir immer zur Seite steht (*Applaus KPÖ*). Bedanken möchte ich mich bei allen städtischen Bediensteten, vor allem den Kolleginnen und Kollegen vom Sozialamt und dem Jugendamt, vor allem aber auch bei den Kollegen der Liegenschaftsabteilung, allen voran Frau Katharina Peer (*Applaus KPÖ*).

Bedanken möchte ich mich bei allen meinen Kollegen vom Wohnungsvergabeausschusses, stellvertretend hier für alle bei Herrn Gemeinderat Mag. Gerhard Spath (*Applaus KPÖ*) und bedanken möchte ich mich bei der Finanzdirektion und bei meinem Stadtratskollegen Gerhard Rüschi, wo bei Gesprächen natürlich nicht immer übereinstimmend, jedoch in einer sachlichen Atmosphäre ein nicht immer einfacher, aber ein Weg für das Budget des städtischen Wohnungsamtes für das kommende Jahr gefunden wurde. Dankeschön (*Applaus KPÖ*).

Stadträtin Mag.^a Dr. Martina S c h r ö c k

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Budgetgemeinderat ist jedes Jahr ein besonderes Ereignis. Der Gemeinderatssaal ist sogar zu dieser Stunde noch sehr gut gefüllt, denn schließlich wird nicht nur der finanzielle Fahrplan für 2011 festgelegt, sondern es ist auch so ein bisschen der inoffizielle Abschluss eines Arbeitsjahres und es ist eine gute und liebe Tradition, sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungen zu bedanken. Die meisten tun das am Schluss ihrer Ausführungen, ich möchte meine Ausführungen damit eröffnen. Hätte ich nicht so kompetente und engagierte Partnerinnen und Partner im Sozialamt der Stadt Graz und im Frauenreferat bei meinem doch überraschenden Einstieg am 23. September dieses Jahres vorgefunden, hätte ich mir sicher wesentlich schwerer getan. Mein herzlicher Dank gilt daher Herrn Mag. Wippel und Frau Rottensteiner insbesondere, aber dem gesamten Team des Sozialamtes für die Unterstützung. Vor allem für die umsichtige qualifizierte und leidenschaftliche Arbeit für jene Bürgerinnen und Bürger, die unsere Hilfe besonders brauchen, und ich würde mir wünschen, dass alle Verantwortlichen einmal einen Tag im Sozialamt arbeiten würden, vielleicht hätten dann sozialpolitische Maßnahmen wirklich oberste Priorität (*Applaus SPÖ*).

Mein Dank gilt auch dem Team des Frauenreferates. Das Frauenreferat hat nicht nur eine neue politische Referentin mit mir bekommen, sondern gleichzeitig auch ihre Leiterin verloren, der frauenpolitische Herbst ist trotzdem hervorragend gelaufen, es wurde viel gearbeitet. Liebe Eveline Dohr, liebe Edith Klinger und liebe Irene Platzer, ihr habt euch den Weihnachtsurlaub heuer wirklich sehr, sehr redlich verdient (*Applaus SPÖ*).

Nun aber zu den Arbeits- und Budgetschwerpunkten. Nun ist es definitiv, morgen wird die bedarfsorientierte Mindestsicherung im Landtag beschlossen werden. Das ist eine wichtige sozialpolitische Maßnahme, das bedeutet aber auch für das Sozialamt einen enormen Aufwand. Viel Koordinations- und Organisationsarbeit, die neben dem laufenden Geschäft erledigt werden muss. Die finanziellen Auswirkungen lassen sich noch nicht wirklich abschätzen, wenn man auf andere Bundesländer Bezug nimmt, dann können wir mit einer Kostensteigerung von rund 20 % rechnen. Aber auch die klassische Sozialhilfe wird eine Kostensteigerung erfahren, so ungefähr 25 % werden das im nächsten Jahr sein, weil leider immer mehr Menschen nicht genug zum Überleben haben. Und die offene Sozialhilfe wird auch deswegen steigen, das möchte ich an dieser Stelle auch betonen, weil das Land sich darauf geeinigt hat, die Mindestsicherung für Erwachsene nur zwölfmal auszubezahlen, das heißt, alles was an Mehrkosten verursacht wird, was bisher durch die 13. und 14. Auszahlung der Sozialhilfe abgedeckt werden konnte, wird jetzt die Gemeinde alleine tragen müssen. Also als Kommunalpolitikerin bedaure ich das sehr, dass wir nur zu einer 12maligen Auszahlung in der Steiermark kommen, die Kinder bekommen es immerhin 14-mal. Die Wirtschaftskrise und neoliberale Wirtschaftskonzept allgemein machen es den Menschen schwer. Heute steht es leider schon auf der Tagesordnung, dass mehrere Jobs angenommen werden müssen oder der Job eben zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. 50 % der SozialhilfebezieherInnen des Sozialamtes sind sogenannte Working poor, also 50 %, die sich Sozialhilfe abholen, gehen einer regelmäßigen Erwerbsarbeit nach.

Es wäre also auch an der Zeit, den Begriff des Hauses Graz mit Inhalten zu füllen und eine ganzheitliche Betrachtung zu machen. Wenn wir auf der einen Seite sparen und uns damit rühmen, dass vielleicht die Reinigung etwas billiger wird, nehmen wir damit in Kauf, dass jene Menschen, die sehr billig für uns in der Stadt Graz putzen, auf der anderen Seite aber wieder auf Unterstützung angewiesen sind, nämlich wenn sie sich dann ihre Zuzahlung aus dem Sozialhilfetopf abholen müssen. Ob das sinnvoll ist, frage ich mich, gespart wird damit eigentlich nichts, es bleibt nur die Menschenwürde auf der Strecke (*Applaus SPÖ*).

Auch die Behindertenhilfe in ihrer Definition als gesetzliche Leistung wird höhere Kosten verursachen, wir rechnen im nächsten Jahr mit rund 8 %. Die stationäre Pflege wird eine Ausgabensteigerung von rund 20 % erfordern, und das ist jetzt nur die stationäre Pflege, da sind noch nicht berücksichtigt die mobilen Dienste, die Tageszentren und die gerontopsychiatrischen Einrichtungen. Wenn wir uns insgesamt die demographische Entwicklung anschauen, dann werden wir um eine Diskussion über eine nachhaltige Finanzierung der Pflege nicht herumkommen. Natürlich ist das eine Lösung, die wir hier nicht in Graz machen können, die leider auch nicht auf steirischer Ebene stattfinden kann, sondern das Problem der Pflege wird auf Bundesebene zu lösen sein, das heißt, ich werde mich im nächsten Jahr auch vehement im Rahmen des Städtebundes für eine gesicherte Pflegefinanzierung, es eine Pflegeversicherung oder sei es eine Finanzierung aus Steuermitteln, vehement dafür einsetzen (*Applaus SPÖ*).

Die gute Nachricht für die ordentliche Gebarung 2011 ist, wir haben jetzt immerhin von Kostensteigerungen von 25 %, acht % und 20 % gehört und sprechen in Zahlen von einer Ausgabensteigerung von rund 23 Millionen, dass der Eckwert des Sozialamtes nur um 8 % oder rund fünf Millionen gestiegen ist. Die schlechte Nachricht für die Grazerinnen und Grazer ist, dass für neue zukunftsweisende und innovative sozialpolitische Maßnahmen nicht viel Spielraum bleibt. Wenn wir nämlich auch noch berücksichtigen müssen, dass Einrichtungen für wohnungslose Menschen Projekte für langzeitarbeitslose Menschen, Freizeit und Kommunikationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren und die vorhin bereits erwähnten mobilen Dienste und Tageszentren aus den freiwilligen Leistungen finanziert werden. Und ich muss es jetzt noch einmal ansprechen, es zieht sich heute wie ein roter Faden durch diesen Budgetgemeinderat, einen Sozialpass wird es aus diesem Budget 2011 leider nicht geben, es sei denn, es kommen noch ernsthafte Signale seitens der anderen Stadtsenatsmitglieder, und jetzt muss ich eines zum Kollegen Eisel-Eiselsberg sagen, der gemeint hat, man muss einmal ein bisschen kämpfen. Ich finde diese Argumentation wirklich spannend, würde man das Gleiche sagen, wenn man zum Beispiel bei der Annenstraße oder bei der

Verkehrsdrehscheibe am Bahnhof nur 100.000 Euro zur Verfügung stellt, wird man dann auch sagen, na ja sei kreativ und kämpfe einmal ein bisschen. Die Zahlen, die der Sozialpass kostet, liegen auf dem Tisch, das sind ungefähr zehn Millionen Euro, wollen wir nur die Mobilität umsetzen und ich weiß nicht, was ich da kämpfen soll. Ich finde diese Argumentation wirklich nicht sehr zielführend (*Applaus SPÖ*).

Die Unterbringung von wohnungslosen Menschen wird das Sozialamt auch im Jahr 2011 beschäftigen. Die AOG-Mittel, ich habe sie schon in meiner Generalrede angesprochen, werden hauptsächlich in die Sanierung und Erhaltung von Einrichtungen gehen, die wohnungslosen Menschen in Graz zur Verfügung stehen.

Das stadt eigene Frauen- und Männerwohnheim wird die notwendigsten Maßnahmen bekommen und die Arche 38, habe ich auch vorher schon angesprochen, die wird nur mit der Unterstützung des Finanzreferenten überhaupt renoviert werden können, und weil es vorher geheißen hat, der Gemeinderat sei nicht informiert. Wir haben erst im letzten Gemeinderat über diese AOG-Mittel diskutiert, da gab es eine Anfrage vom Gemeinderat Schröck, glaube ich, wo ich das schon angemerkt habe und ich habe auch schon beim Stadtrat Rüschi mehrfach betont, dass meine AOG-Mittel von 900.000 nicht ausreichen werden, aber vielleicht muss ich das noch öfter tun.

Integration von langzeitarbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt und prinzipielle Maßnahmen im Rahmen der Beschäftigungspolitik dürfen auf kommunalpolitischer Ebene nicht stiefmütterlich behandelt werden, die Sicherung der Maßnahmen steht ganz oben auf meiner Prioritätenliste für 2011 (*Applaus SPÖ*).

Selbstverständlich auch die Veranstaltungen des SeniorInnenreferates im Sozialamt, die Freizeitaktivitäten und Kommunikationsmöglichkeiten werden natürlich weiterhin unterstützt und forciert. Ich darf Sie an dieser Stelle alle einladen, am kommenden Sonntag findet wieder ein Café Graz statt. Ich habe das letzten Monat das erste Mal besucht und ich kann Ihnen nur empfehlen, dort wirklich einmal hinzugehen, das ist eine hervorragende Veranstaltung bei Gratis Eintritt für alle Seniorinnen und Senioren der Stadt Graz. Wird wunderbar angenommen, wir sind jedes Mal auf den letzten Platz gefüllt, und solche Veranstaltungen sind großartig und die erfreuen mich.

Ganz besonders freut es mich auch, dass ich für die Zentralküche zuständig bin. Die Stadt Graz hat sich ja selbst den Titel Fairtrade-Stadt verliehen, das heißt, es wird auch in Zukunft darum gehen, die Anteile der Fairtrade- und der Bio-Produkte in der Zentralküche auszubauen, und was auch im nächsten Jahr kommen wird, wir werden die Zutatenliste unserer zubereiteten Speisen offenlegen, sodass jeder nachschauen kann, was er oder sie da eigentlich isst, das wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres erfolgen (*Applaus SPÖ*).

Ein großer Teil an innovativen Projekten und sozialpolitischen Aufgaben kann nur durch den Einsatz von Vereinen erbracht werden. Die Förderung und Sicherung jener Partnerinnen und Partner, die wichtige kommunalpolitische Aufgaben erfüllen, ist weiterhin selbstverständlich. Ich bin allerdings nicht der Ansicht, dass Subventionen einem Automatismus unterliegen, das heißt nun, wenn man immer eine Subvention bekommen hat, bekommt man auch im nächsten Jahr eine. Ich schaue mir die Subventionen sehr genau an und bewerte sie wirklich nach dem Nutzen auf kommunaler Ebene.

Zum Thema Ehrenamt. Ich möchte Informationen und Möglichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung für alle Grazerinnen und Grazer eröffnen und zugänglich machen, es wird daher im Sozialamt diese Informationen gesammelt geben und sie werden, wie gesagt, allen zur Verfügung stehen und nicht nur einem bestimmten Personenkreis, wie wir das schon einmal hier im Gemeinderat ausführlich debattiert haben.

Im Frauenreferat der Stadt Graz wird es weiter um die Querschnittsmaterie der Frauenförderung und Sensibilisierung im frauenpolitischen Bereich gehen. In den letzten Jahren wurde viel Know-how in Zusammenarbeit mit Magistratsdirektion und einzelner engagierter Bediensteter aus verschiedenen Abteilungen in gleichstellungspolitischen Fragen und in der Umsetzungsstrategie Gendermainstreaming aufgebaut. Die Schaffung einer Struktur zur weiteren Verankerung in der Stadt Graz ist dringend notwendig. Veranstaltungen und Projekte zur Sensibilisierung in frauen- und genderpolitischen Fragen werden das Gleichstellungsthema öffentlich machen und die Maßnahmen, die entwickelt werden,

sollen die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern fördern. Durch Basisförderungen für die Fraueneinrichtungen in der Stadt Graz können auch andere Gelder lukriert werden, weil meistens werden die Förderungen ja nur für Projekte hergegeben. Damit hat das Frauenreferat einen guten Weg zur Sicherung der Fraueneinrichtungen in dieser Stadt eingeschlagen. Und auch das neue Mädchenzentrum, das wir ja vor kurzem eröffnen durften, wird budgetär abgesichert sein.

Die Informationsoffensive des Frauenreferates, einige von Ihnen haben das mobile Amt vielleicht im Sommer schon einmal in der Innenstadt oder im einen oder anderen Grazer Park getroffen, wird fortgesetzt werden. Die sehr kompetenten Einrichtungen, die Frauen in schwierigen Lebenssituationen in Graz weiterhelfen können, sollen dadurch noch bekannter werden. Auf Landesebene wurde ein einstimmiger Beschluss gefasst, Wirtschaftsförderung und frauenfördernde Maßnahmen zu verknüpfen, dieser Beschluss sollte aus meiner Sicht auch die Stadt Graz umsetzen, das heißt, jene Unternehmen, die von einer Wirtschaftsförderung profitieren, sollen auch frauenfördernde Maßnahmen umsetzen müssen. Ich habe dazu schon mit Kollegin Grabner sehr gute Gespräche geführt und ich glaube, dass wir zu einem guten Ergebnis kommen werden.

Und zum Schluss werden wir im Frauenreferat noch ein wenig über den Tellerrand blicken. In Wien gibt es seit Herbst ein neues Modell der Vergabe von öffentlichen Aufträgen. Die Firmen, die öffentliche Aufträge erhalten, müssen ebenfalls genderrelevante Kriterien erfüllen. Bis jetzt wurde ja von Vergabeexperten und -expertinnen ein Riegel vorgeschoben, es hat immer geheißen, das verstoße gegen das Vergabegesetz, das Wiener Modell hat gezeigt, es gibt eine rechtliche Möglichkeit, und mein Ziel für das nächste Jahr ist, dass wir das Wiener Modell auf das Grazer Modell aufsetzen können.

Insgesamt möchte ich für meine Bereiche der Sozial- und der Frauenpolitik noch anmerken, dass es mir grundsätzlich darum geht, die Wichtigkeit und das Image auf kommunalpolitischer Ebene für diese beiden Bereiche zu heben und das habe ich schon mehrfach öffentlich auch betont, sozial bedeutet nicht arm, sozial bedeutet

gemeinsam leben, zusammenleben, füreinander da sein. Ich werde in diese Richtung arbeiten und die Grazerinnen und Grazer einladen, ihr Herz für Graz neu zu entdecken und verstärkt zu zeigen. Und, nachdem das heute auch schon so oft Thema war, ich werde weiterhin Aktionen machen, die sie so furchtbar aufregen. Ich finde nichts Schlimmes daran, dass Menschen, die aus eigener Kraft vielleicht noch nie im Café Sacher sitzen konnten und sich kein Stück Torte leisten können da drinnen und die keinen Kaffee da drinnen trinken können, dass ich diesen Menschen ohne einen Cent Steuermittel ermöglicht habe, dass sie einmal in diesen Genuss kommen und dass sie ihren Freunden und Verwandten einmal eine positive Geschichte erzielen können. Ich weiß nicht, was daran so schlimm ist, was sie daran so aufregt, aber ich werde in diese Richtung weiter arbeiten. Das Interesse und die Rückmeldung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die dabei waren, bestätigen mich darin.

Und ja, Kollegin Ennemoser, Politik kann auch Spaß machen, Spenden kann auch Spaß machen, ich sehe auch keinen Fehler darin, singender Weise Geldspenden zu sammeln. Ich finde es spannend, dass heute so viele Bezug auf meine Rede genommen haben, das zeigt, dass Sozialpolitik offensichtlich in aller Munde ist, es würde mich freuen, wenn das in jedem Gemeinderat so wäre. Dankeschön (*Applaus SPÖ*).

Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Rüscher übernimmt um 17.15 Uhr den Vorsitz.

Bürgermeisterstellvertreterin Lisa Rückert

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, werte ZuhörerInnen auf der Tribüne!

Wir leben in einer beunruhigenden Welt, vielleicht leben wir auch in Parallelwelten, wenn man so ein bisschen die heutigen Wortmeldungen verfolgt, dann kommt mir das manchmal so vor. Beunruhigend ist die Welt wirklich wahr, wir brauchen nur über unsere Staatsgrenzen hinausschauen, in Europa uns umblicken, die Folgen einer massiven Krise und der eigentlich nicht daraus gelernten Konsequenzen, Staatsbankrotte in Europa, soziale Unruhen infolge von extremen Sparpaketen beziehungsweise Rettungsversuchen öffentlicher Strukturen, denn so ist das in diesen Staaten bestellt, dort geht es nicht nur mehr darum, was wird eingespart, sondern da geht es wirklich darum, was kann überhaupt noch aufrecht erhalten werden. Das heißt, in vielen europäischen, aber auch in der ganzen Welt ist die Krisenfolge eine eklatante und was wir auch erleben, dass es einen ziemlichen Vertrauensverlust gibt in die Lösungskompetenz der Politik. Nur die Frage ist, wer soll die Problemstellungen lösen als die Politik? Demgegenüber steht Graz einerseits doch weit von dem allen entfernt, hier sind Wintergastgärten der Aufreger, der drei Monate lang Thema ist, das wichtigste Thema der Stadt und dann haben wir hier eine Budgetredenabfolge, eigentlich eine Budgetdebatte, wo ich mich frage, ob es eine Debatte ist. Ich würde sagen „Same procedure as every year“. Nur heuer ist es eben nicht every year sondern, was wir heuer an Budget vorgelegt bekommen haben, an dem wir gearbeitet haben, ist eben nicht Same procedure as every year, es ist nach zehn Jahren das erste Mal ein Budget, das uns wieder in die Nähe der Handlungsfähigkeit bringt. Und ich möchte schon daran erinnern, was ein Ziel war und was ein Ziel sein muss für städtische und kommunale Budgetpolitik. Es geht nicht darum, die Sparefrohmeister der Nation zu sein und es geht auch nicht darum, am Stockerl oben

draufzustehen und die zu sein, die als Erste am besten und am bravsten und am fleißigsten eingespart haben, nein, das Ziel war und ist immer noch, Handlungsspielräume wieder zu erlangen, die wir, wenn wir so weiter gemacht hätten, wieder verloren hätten. Was hören wir jedoch, Budgetbeiträge mit wenig Inhalt, kein einziger Ansatz für etwas Neues und null Selbstbewusstsein. Eine Jammertalrhetorik, die eigentlich langweilig ist und eigentlich nichts anderes als auch realitätsverweigernd. Was für kleine Probleme diese Stadt doch hat, aber sind wir wirklich so kleinlich?

Ich möchte zuerst auf die Schicksalsgemeinschaft SPÖ eingehen, weil als Schicksalsgemeinschaft stellt sie sich inzwischen dar, wenig wirksam wird hier sehr Durchsichtiges an die Wand gemalt, von Gemeindewohnungsausverkauf ist die Rede, das haben wir schon jahrelang nicht gehört aus gutem Grund, weil es eben kein Thema ist. Von Ghettoisierung wird gesprochen, aber argumentiert wird ohnmächtig wie nie zuvor, echt schade, dass die Sozialdemokratie sich von ihrer Handlungsbereitschaft und ihrer doch durchaus für die Geschichte dieses Landes wichtigen Gestaltungskraft in die Resignation verabschiedet hat, echt schade für eine gesunde Demokratie.

Die KPÖ, wirklich den Unterhaltungswert muss ich der Gerti Schloffer zugestehen, den sie in ihre Worte gelegt hat, aber es kam nichts Überraschendes. Vielleicht war es auch die Rede vom letzten Jahr noch ein bisschen umgebaut, mit Weihnachtsliedern gewürzt, aber eigentlich nichts Neues.

Die FPÖ und die anderen, wir reden immer und ich denke, das hat sich nicht verändert, von zwei verschiedenen Städten, wenn wir hier über Graz reden. Auch hier nichts Neues.

Was allerdings wirklich auch in Graz beunruhigend ist, das ist, und das haben wir heute auch von vielen unterschiedlichen Vorzeichen gehört, dass wir Gefahr laufen, als Stadt alleine zu bleiben, als Stadt alleine zu bleiben die gesellschaftspolitischen Herausforderungen zu bewältigen, die auch vor Graz nicht Halt machen. Als Stadt alleine bleiben, vor den ökologischen Herausforderungen, die wir als Stadt Graz eben nicht alleine daheben werden. Wir haben heuer nicht 58 sondern inzwischen 63

Überschreitungstage im Feinstaub, da hatten wir doch geglaubt, auf Landesebene gäbe es einigermaßen eine Partnerschaft, dieses Problem wirklich ernsthaft anzugehen. Stattdessen sind wir konfrontiert mit einem neuen Landesrat, der ganze zehn Wochen gebraucht hat, um uns zu erklären, dass er weitere sieben Monate brauchen wird, um uns Maßnahmen vorzustellen zum Feinstaub. Viel verlorene Arbeit der Beamten und der Fachleute, die da über den Tisch hinausgeschoben wird, sieben Monate, wir werden sehen, was er im Juni 2011 zu erklären hat, wenn die EU dann tatsächlich vor der Türe steht.

Wir sind konfrontiert mit einer, und das ist heute schon mehrfach gesagt worden, einer Budgetpolitik auf Bundesebene, die weder neue Verteilung des Vermögens noch der Gewinne aus den Finanztransaktionen, wie großartig angekündigt, umgesetzt hat. Eine Budgetlandschaft, in der Vorsorge überhaupt kein Begriff ist, weder im Bereich der Pflege noch im Bereich der Bildung und Nachhaltigkeit scheint ein Begriff zu sein, der zwar gerne verwendet wird, aber nicht mit Inhalt gefüllt. Vor diesem Hintergrund müssen wir uns wirklich Sorge machen, dass eine Stadt, die sich schon seit Jahren, und das kann man durchaus zugestehen, auch mit einem Vorgänger vom jetzigen Finanzstadtrat, in die richtige Richtung angefangen hat zu bewegen, die jetzt das erste Mal seit zehn Jahren wieder in einen Bereich kommt, wo wir uns selbst tragen mit unseren Einnahmen, diese Stadt wird, wenn es so weitergeht und wenn das Land, das uns ein Budget vorlegen wird, von dem wir zum Glück noch nicht alles wissen, aber wo man schon jetzt sieht, was auf uns zukommen wird, dann letztendlich in eine Position bringen wird, wo wir diejenigen sein werden, die ganz konkret direkt den Bürgerinnen und Bürgern die Antwort geben müssen, denn wir sind in der Gemeindepolitik die, die mit den Menschen am meisten in Kontakt sind.

Ich wollte es noch einmal klar machen, Sparen ist kein Selbstzweck und Sparen ist nicht sexy und attraktiv und ist auch kein politisches Handlungsfeld, mit dem man große Stimmen macht. Aber mit Hirn und mit Herz die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt zu setzen, das ist etwas, was wir bei anderen vermissen und wofür ich mir denke, auch eine gemeinsame Kraftanstrengung notwendig ist, und das

werden wir als Stadt Graz hoffentlich über die nächsten Jahre dann letztendlich auch insofern ernten, als wir das Richtige getan haben zum richtigen Zeitpunkt und ich hoffe, dass die anderen Körperschaften ein bisschen davon auch mitnehmen können. In einer Stadt, die kleine Probleme in einem Jammertal versucht zu diskutieren, vermisse ich einen Geist, eine klimapolitische Verantwortung, die eben nicht auf Visionen verzichtet bei denen, die bisher, ich denke jetzt wieder an die Sozialdemokratie, bisher dafür doch auch immer wieder eingestanden sind. Aber ich sage es auch hier ganz offen, ich wünsche mir eine Stadt mit einer klimapolitischen Verantwortung, die diese nicht an andere delegiert, sei es für die eigenen Aufgaben, wir stellen uns unseren eigenen Aufgaben, auch wenn andere ihre nicht erfüllen, oder auch für das Zusammenleben in der Stadt. Da werden wir Grüne immer Position beziehen, auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind mit unserem Koalitionspartner. Also ich denke, vor diesem Hintergrund, was wir als Gesellschaft in den nächsten Jahren bewältigen werden müssen, unabhängig davon, dass wir nebenbei ein Budget sanieren, ist es doch eine große Herausforderung, an die wir als Grüne in einer Koalition auch weiterhin glauben und für die wir uns einsetzen werden.

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 17.25 Uhr den Vorsitz.

Bgm.-Stvin. **Rücker:** Ich möchte jetzt auf die Projekte eingehen, die in meinem Ressort sind. Sie sind ausgesendet worden, ich werde nicht alle aufzählen, die Sie alle bekommen haben. Mir ist es aber doch wichtig, dass es einen Kurs gibt, der spürbar ist, auch wenn er viel diskutiert wird, der spürbar auf sanfte Mobilität setzt, denn es ist die einzige Antwort für eine stadtverträgliche Mobilität, in diesem Bereich eine klare Vorrangschaltung eingeführt zu haben. Wir haben in den letzten Jahren

offensive Radpolitik gemacht, wir haben so viele Radlerinnen und Radfahrer wie nie zuvor, aber wir haben auch im öffentlichen Verkehr alleine heuer vier Millionen mehr Fahrten absolviert mit Fahrgästen, die teilweise auch neu dazugekommen sind. Wir haben begonnen mit der Nahverkehrsdrehscheibe, die die nächsten zwei Jahre noch in der Umsetzung sein wird, das ist viel Geld, aber ich stehe zu dieser Investition, diese Investition ist eine Zukunftsinvestition und sie wird uns befähigen, viel mehr Menschen zu transportieren und dort abzuholen, wo sie dann hoffentlich mit der Bahn auch ankommen, was sie ja auch jetzt schon massiv tun. Wir haben die St.-Peter-Hauptstraße angegangen, eine wichtige Achse, die damit gemeinsam mit dem Land auch eine Achse ist, die nicht nur dem Auto dient, sondern in Zukunft als Fußachse viel stärker genutzt werden kann und auch für RadfahrerInnen nicht mehr unsicher ist. Wir haben aber in der sanften Mobilität auch dort angesetzt, wo man ansetzen muss, nämlich im Kopf, Mobilität beginnt im Kopf. Wir haben mit Schulen Mobilitätsmanagementprogramme angesetzt, das heißt, wir arbeiten direkt in den Schulen, wir arbeiten mit Betrieben, wir werden im nächsten Jahr den Schwerpunkt des Zu-Fuß-Gehens in den Vordergrund stellen, weil wir wissen, dass die Fußgeherinnen und Fußgeher die schwächsten TeilnehmerInnen im Verkehr sind und wesentlich mehr Platz, Raum und Sicherheit brauchen.

Wir haben im letzten Jahr mit dem Reformprojekt insbesondere im Bereich der Abfallwirtschaft die Rahmenbedingungen neu geordnet, dass wir im nächsten Jahr vor große Herausforderungen stellen all jene, die damit befasst sind. Ich möchte auch allen danken, die in diesem Reformprojekt ihr ganzes Hirnschmalz und auch ihre Erfahrung eingebracht haben, damit aus dem Projekt des Hauses Graz eines macht, das nachhaltig wirken wird. Es geht darum, Daseinsvorsorge ganz bewusst als städtische Aufgabe besser zu organisieren, und hier von Privatisierung immer wieder zu sprechen, entspricht einfach einer, ich würde einmal sagen, einer polemischen Politdiskussion; wer sich umsieht im Land, wer sich umsieht in Deutschland alleine, sieht, dass der richtige Weg der ist, die stärkere Steuerung in dem Bereich umzusetzen, damit eben die Sicherstellung für solche Aufgaben auch weiterhin

gewährleistet sein kann. Das ist der Weg, den wir beschritten haben, von Privatisierung keine Rede, und auch morgen und übermorgen wird eine Privatisierung von so wesentlichen Bereichen wie Abfall, Wasser, der ganze Bereich der Gemeindewohnungen etc. überhaupt kein Thema sein.

Wir wurden im letzten Jahr Fairtrade-Hauptstadt, es wurde schon erwähnt, wir haben uns dazu bekannt, dass die Stadt Verantwortung übernimmt gegenüber den Menschen, die hier leben, aber auch eine transnationale Verantwortung übernimmt, denn Fairtrade bedeutet, dass wir nicht auf Kosten anderer Menschen und anderer Regionen leben wollen und in diese Richtung haben wir einige Projekte umgesetzt, die werden auch weiterhin Schwerpunkte sein.

Wir haben im letzten Jahr begonnen mit der Umsetzung des kommunalen Energiekonzeptes in verschiedenen Bereichen, ich erwähne den Solardachkataster, ich erwähne, dass wir begonnen haben mit dem Denkmalaktivprogramm, wo es darum geht, neue energieeffiziente Bauformen im Zusammenhang mit denkmalgeschützten Gebäuden zu untersuchen, aber auch ganz konkrete Projekte umzusetzen.

Die Zusammenarbeit mit Betrieben wurde ausgeweitet, es ist jetzt so und es ist eine Ironie der Geschichte, Ökoprotit, ein bewährtes Programm der Stadt Graz, das mit Betrieben schaut, dass dort von Energieeffizienz bis hin zu sanfter Mobilität Programme umgesetzt werden, wurde vom Land jetzt auch übernommen für das ganze Land Steiermark. Ewig lang wurde uns vom Land das Geld versagt, die Stadt zu unterstützen, weil es am Land nichts gibt, jetzt wo es in der Steiermark umgesetzt wird, wir mit dem gleichen Argument gesagt, werden wir als Stadt wieder nicht gefördert, das heißt, es trägt die Stadt alleine, aber das wird sie auch weiterhin tun, denn es ist wichtig und die Betriebe sind hier ganz wichtige Partner für eine zukunftsfähigere Form des Wirtschaftens.

Wir haben Verkehrssicherheitsmaßnahmen umgesetzt und werden das auch weiterhin tun. Die wurden sehr heftig diskutiert vor dem Vordergrund oder vor dem Hintergrund mit Schlagzeilen wie Parkplatzmord oder Parkplatzopfer und das parallel zu einer Sicherheitsdiskussion, wo wir doch eigentlich von Menschenopfern reden,

wenn sie eben nicht sicher im Straßenverkehr sind, von Kindern, die auf Fußgängerwegen, -übergängen nicht mehr sicher sind, wenn wir von tatsächlichen Opfern reden, die wir ja leider nach wie vor im Stadtgebiet auch vermelden. Das heißt, ich würde auch wieder darum ersuchen in der Verkehrssicherheitsdebatte, das zu sehen, was es ist, es geht um die Menschensicherheit und nicht darum, ob jetzt der eine oder andere Parkplatz deswegen nicht mehr existiert, wo er vielleicht vorher existiert hat. Das ist wirklich eine Verdrehung der Tatsachen, die ich so nicht stehen lasse werde.

Die Schwerpunktprojekte für das nächste Jahr werden die Annenstraße sein, was wir groß schreiben und was ich denke, was für die Stadt doch zeigt, dass es eine andere Form der Politik ist, die wir versprochen haben, dass wir BürgerInnenbeteiligung groß schreiben, in der Annenstraße haben wir sehr viele Menschen einbezogen in der Vorbereitung, in der Planung und es wird auch in der Umsetzung so sein, dass die dort lebenden Menschen, die dort arbeitenden Menschen eine Stimme haben werden. Genauso haben wir Verkehrsberuhigungskonzepte in Stadtteilen, wie zum Beispiel in der Augasse, das jetzt umgesetzt wird, mit BürgerInnenbeteiligung entwickelt, auch BürgerInnenbeteiligung wird in der Verkehrspolitik weiterhin eine große Rolle spielen.

Ich gehe jetzt nicht mehr auf sehr viele Details ein, Sie können sie nachlesen, ich habe schon kurz angemerkt, das Zu-Fuß-Gehen wird nächstes Jahr einen Schwerpunkt bilden und natürlich der Ausbau der Infrastruktur für Radfahren, Busbeschleunigung und natürlich, das denke ich mir, ist ganz wichtig, es ist oft diskutiert worden, wir gehen in die Detailplanung für die Südwest-Linie und die Innenstadtentflechtung und ich hoffe, dass wir binnen einer entsprechenden Zeitfrist auch die Pläne so vorlegen können, dass wir sie einreichen können und im Straßenbahnausbau einen nächsten großen Schritt gehen können.

Ich möchte nun allen danken, die in diesem Jahr nicht nur Energie- und Arbeitseinsatz, sondern auch viel Herz in diese Tätigkeit gelegt haben, allen voran den Abteilungsleitern, oben sehe ich Werner Prutsch für das Umweltamt (*Applaus Grüne*), ich sehe hier Herrn Zetthofer, danke (*Applaus Grüne*), dem Umweltamt und dem

ganzen Team, für viele fleißige Expertisen bis hin zu ganz konkreter Umsetzung. Ich sehe den Herrn Zetthofer von den Wirtschaftsbetrieben, möchte dem Herrn Dr. Egger, der heute nicht hier ist, auch an dieser Stelle und zu dieser Zeit ein sehr großes Dankeschön aussprechen. Der Herr Dr. Egger hat in den letzten Jahren aus den Wirtschaftsbetrieben ein Top-Unternehmen gemacht und das ist nicht der Grund, warum wir eine Zusammenführung vornehmen, sondern es ist eine gute Gelegenheit, eine gut aufgestellte Zusammenführung vorzunehmen, um Bereiche zusammenzulegen, die zusammengehören. Die Wirtschaftsbetriebe sind nicht so „schlecht“ unter Anführungszeichen, dass wir sie in eine Holding einbringen, sondern sie sind so gut, dass die Holding massiv davon profitieren wird, dass ein top aufgestellter Betrieb dort in der Holding aufgehen wird, dafür ein herzliches Dankeschön an den Dr. Egger und an sein Team, das war eine großartige Leistung und ich hoffe, dass du ihm das bitte ausrichtest. Ich werde ihn diese Woche aber treffen (*Applaus Grüne*). Weiters möchte ich dem Herrn Dipl.-Ing. Kroissenbrunner, dem Abteilungschef für die Verkehrsplanung, danken und seinem Team, das ist eine kleine Gruppe, wenn man weiß, wie viel Projekte in der Verkehrsplanung umgesetzt werden im Jahr und dann sieht, wie klein das Team rund um Martin Kroissenbrunner ist, dann fragt man sich langsam, wie das zu schaffen ist. Aber trotzdem funktioniert es und dafür ein herzliches Dankeschön an Leute mit viel Geduld und auch viel Leidenschaft, wenn es darum geht, manche Dinge bis auf den Grund zu diskutieren (*Applaus Grüne*). Der Harry Hrubisek war schon da, dem möchte ich auch ein Dankeschön sagen für die Arbeit im Straßenamt, da geht es einerseits auch ums Aufrechterhalten einer Struktur, die Grundinfrastruktur der Stadt ist, und andererseits immer wieder kreative Lösungen zu finden, um die vielen Bedürfnisse, die herangetragen werden, einigermaßen gut befriedigen zu können. Danke auch ans Straßenamt (*Applaus Grüne*). Die tägliche Arbeit zu schaffen, ohne ein Top-Team in einem Büro zu haben, das auch nicht gerade ein großes Team ist, aber das jeden Tag und viele lange Abende zur Verfügung stellt, um für diese Stadt zu arbeiten, danke an euch und ich freue mich, dass es im nächsten Jahr hoffentlich mit gleichem Elan weitergeht und noch an alle anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des

Magistrates, die mit uns zusammenarbeiten, und es gibt viele gute Zusammenarbeit und Kooperationserfahrungen, ob das jetzt mit der Baudirektion ist oder mit der Finanzdirektion, denen möchte ich allen noch ein schönes Danke sagen und ich denke, wir sind auf einem guten Weg, wir sind noch nicht dort, wo wir hin wollen, das ist klar, aber ich würde einmal sagen, wir haben uns als Grün/Schwarz viel vorgenommen und ungefähr zwei Drittel dessen, was wir uns vorgenommen haben, haben wir auf der Schiene, von dem her wird das nächste Jahr eines sein, das sehr stark in der Umsetzung liegen wird und wir werden uns dann, ich denke, weiter durchraufen durch die heißen Themen, die uns noch bevorstehen, dafür stehen wir sicherlich auch weiterhin mit unserem ganzen Geist zur Verfügung (*Applaus Grüne*).

Bgm.-Stvin. Rücker übernimmt um 17.40 Uhr den Vorsitz.

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl

Geschätzte Frau Vizebürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, hoher Gemeinderat, liebe Anwesende im Raum!

Es ist heute für mich die 16. Budgetdebatte, wenn man die Provisorien miteinrechnet, und anlässlich der heutigen Gemeinderatssitzung, ich bin froh, dass Gerti Schloffer, unsere Gemeinderätin, gerade wieder gekommen ist, möchte ich gleich sagen, dass ich den Gemeinderatssaal meistens nur dann für kurze Zeit verlassen, wenn mich ein menschliches Bedürfnis plagt, wenn der ORF ein Interview möchte, wenn unter anderem irgendeine Parallelverhandlung noch stattzufinden hat, aber das gehört der Ordnung halber auch hier einmal gesagt (*Applaus ÖVP*). Ich freue ich, dass die Sitzungen nicht mehr ganz so lange dauern, wie sie schon gedauert haben.

Jedes Mal denke ich mir, es ist doch ein bisschen verwunderlich für mich, es geht um das Thema von Gewohnheiten und Sie wissen, wenn sich jemand vornimmt, ein paar Kilos abzunehmen, dann holt man sich einen Ratschlag ein, man geht vielleicht wohin, man bekommt gute Ratschläge, man wüsste, wie es geht, ein paar Tage später will man von all dem nicht mehr ganz so viel wissen, es schmeckt einem doch wieder das Frühstück, so wie man es immer genossen hat und man greift am Abend, wenn man spätabends nach Hause kommt, noch immer in den Kühlschrank, sprich die Gewohnheiten zu ändern, das ist halt nicht ganz einfach. Ähnlich ist es auch in vielen anderen Bereichen, man kann sich vornehmen, sportlicher zu werden, da kann man dann zum Beispiel laufen gehen, aber wenn man an vielen Tagen, noch dazu wenn es kalt ist, das Laufgewand neben liegen sieht, dann denkt man sich doch, es ist vielleicht doch ein bisschen gemütlicher, den Tag so zu starten und schon bleibt man wieder bei seinen Gewohnheiten und so könnte ich das fortsetzen. Also das Schwierigste im Leben ist, seine Gewohnheiten zu verändern. Und das, was im persönlichen Bereich Gültigkeit hat, hat auch im politischen Bereich so seine Gültigkeit. Das 16. Mal darf ich an so einem Budgettag dabei sein, wundern tue ich

mich eigentlich nicht mehr drüber, aber auffallen tut es mir dann schon, dass es so schwer möglich ist, diese gewohnten Rollenbilder anlässlich einer Budgetsitzung aufzugeben. Auf der einen Seite versucht man, wenn man Regierungsverantwortung hat, auch in, wenn ich sage, oberste Regierungsverantwortung hat, doch die Arbeit, die man leistet, so darzustellen, dass sie annähernd der Wahrheit entspricht, auf der anderen Seite...

Zwischenruf unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Ich habe ja gesagt, man bemüht sich. Das wird einem auch nicht immer so gelingen, aber mir geht es auch um die Gewohnheiten der Opposition, immer zu sagen, nein, an diesem Tag, das eine oder andere könnte man noch korrigieren oder verbessern, aber zum Schluss trage ich das Budget dann doch wieder nicht mit. Und da gibt es dann auch manche, die sagen, ich reiche doch so die Hand, was ist los, warum wird diese Hand abgeschlagen, auch wenn ich während der Wochen und Monate vor dem Budget diese Hand oder diese Gesprächsbereitschaft gar nicht so klar erkennen kann oder manche Dinge dann hier im Gemeinderatssaal als Forderungen auftauchen, die wir noch gar nie gehört haben und die noch nie angemeldet wurden, auch nicht im außerordentlichen Haushalt. Wir haben de facto mit Ausnahme einiger Abtrünniger so gut wie keine Opposition in dem Haus, und das möchte ich noch einmal betonen, weil fünf der sechs Fraktionen auch in der Regierung sitzen und ich dankbar bin, dass die Persönlichkeiten an meiner Seite ihr Bestes geben, um die Stadt voranzubringen und für die Bürgerinnen und Bürger da zu sein (*Applaus ÖVP*). Warum sage ich Ihnen das? Die Kollegin Elke Kahr hat etwas mit uns ausprobiert als schwarz/grüne Koalition und es funktioniert, sie hat gemeint, auch wenn diesen beiden Fraktionen Hauptverantwortung in den nächsten Jahren

tragen wollen, möchte ich es doch probieren und gehe mit ihnen eine Art Teilpartnerschaft ein, nämlich für den Bereich des Wohnens und sie hat uns die Hand gereicht, wir haben sie gerne angenommen, und wir haben mit der Elke Kahr und der KPÖ dahinter Projekte festgeschrieben für diese Periode, und weil sie uns diese Hand gereicht hat, helfen wir dann auch im Besonderen mit, dass diese Ziele erreicht werden und dazu gratuliere ich dir Elke, ganz, ganz herzlich, weil ich weiß, auch wenn wir unterschiedliche Wege gehen würden beim selben Ressort oder auch unterschiedlich denken, weiß ich doch, dass du in erster Linie ein Ziel immer verfolgt hast, seitdem ich dich kenne, dass nämlich Menschen, denen es nicht so gut geht, zu ihrer Wohnversorgung in der Stadt Graz kommen und dass sie nicht in irgendeiner Wohnung untergebracht sind, sondern in einer möglichst dem 21. Jahrhundert entsprechenden ausgestatteten Wohnung (*Applaus ÖVP*).

Wissen Sie, warum ich manchmal nicht verstehen kann, dass wir dieses Ich-bin-jetzt-dagegen-Spiel weiterspielen, ganz einfach deswegen, weil wir alle mehr als dankbar sein dürfen, dass wir in dieser Stadt Graz wohnen dürfen und dass wir dankbar sein dürfen, dass in Österreich auch all das, was unter dem Programm Sparen zur Zeit diskutiert oder auch beschlossen wird, noch lange nicht das ist, was im Rest der Welt passiert. Ich habe mir heute ganz bewusst, und dafür werde ich jetzt auch ein paar Minuten meiner kostbaren Redezeit hier herinnen opfern, sagen, was denn in Europa so los ist, während wir von einem Budget ausgehen, das schon wieder höher ist als im vergangenen Jahr, wo wir darauf geachtet haben, und das tut schon weh, wenn Karl-Heinz Herper als Kulturstadtrat sagt, ja ich habe ein paar hunderttausend Euro im Kulturbereich zu verkraften. Das hat er, so wie in allen anderen Ermessensbereichen, aber aus einem einzigen Grund, nämlich aus dem Grund, weil wir dieses Geld dringend für die Erhöhungen im Sozialbereich, für die Schwächsten in unserer Stadt brauchen (*Applaus ÖVP*). Und um die Debatte dieses Sozialpasses möchte ich Ihnen auch noch etwas sagen. Jetzt schieben wir diese Sozialpassdebatte nur mehr darauf hin, kann man mit der GVB noch günstiger fahren als jetzt, und da möchte ich schon noch einmal darauf verweisen, was wir gerade dieser Tage bekommen haben: Graz wird bei einer Studie, was die Preise für den öffentlichen Nahverkehrsmittel angeht,

als vorbildlich gehandelt, der Preis für ein Monatsticket liegt deutlich unter jenen 51,24 Euro, die im Durchschnitt der 93 untersuchten Städte in Deutschland, Österreich und der Schweiz liegen. Gemessen am Anteil der Ausgaben für Tickets am durchschnittlichen Jahresbruttoeinkommen der Stadt liegt Graz an siebenter Stelle der billigsten Städte. Wir haben 436,80 für zwölf Monate in Graz, die wir verlangen. In Linz, die auch sehr gut liegen, zahlt man 478,92 Euro, 40 Euro Unterschied. Vielleicht...

Zwischenruf unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Bitte? Ich habe da gerade diese Zahlen, es sind dann sogar noch Vergünstigung, aber das ist jetzt der Durchschnittspreis, der da...

Zwischenruf unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Noch einmal, und zwar bei einem wesentlich höheren Angebot, liebe Kollege Schröck, du kannst, Linz hat überhaupt kein Angebot wie Graz, Linz hat ein paar Buslinien, hat überhaupt kein Straßenbahnnetz, ist in keinsten Weise vergleichbar und ich will das nur einmal deutlich gesagt haben. Das, was wir in den öffentlichen Verkehr pumpen, was die Menschen von uns auch bekommen, wie viele Ausnahmen wir von Studenten bis zu den Senioren schon gemacht haben, können wir gerne auch einmal in so einer Karte zusammenfassen, aber wir haben uns eigentlich

ein bisschen mehr erwartet als nur eine GVB-Diskussion, die dann plötzlich noch einmal zehn oder 13 oder 17 Millionen Euro kosten soll, was immer da für Zahlen kolportiert worden sind (*Applaus ÖVP*).

Jetzt komme ich ein bisschen zu den Einsparungen, die es in Europa gibt. Ich spreche einmal von Griechenland. Kürzungen der Löhne für Beamte um 18 %, Einstellungsstopp im öffentlichen Dienst, für Staatsbedienstete ab 3.000 Euro Bruttolohn keinen 13. und 14. Monatsgehalt mehr, die Beihilfen für den öffentlichen Dienst noch einmal um 8 % gekürzt. Bis zum Jahr 2015 soll die Lebensarbeitszeit um drei Jahre angehoben werden, für Renten ab 2.500 Euro wird das Weihnachtsgeld gestrichen und die 14. Monatszahlung eingestellt. Die Mehrwertsteuer wird angehoben, gleich um 10 % steigen die Steuern auf Kraftstoff und anderes. Lettland, Lohnkürzungen bis zu 40 %. Kürzungen bei Pensionen bis 10 %, Kürzungen beim Kindergeld, 12.000 Staatsbedienstete werden entlassen, 100 Schulen werden geschlossen, 24 der 59 Krankenhäuser wurden geschlossen, die Arbeitslosenquote beträgt bereits 23 %. Spanien: 13.000 Stellen im öffentlichen Dienst abgebaut, Gehälter für Staatsbedienstete um 5 % gesenkt, Kindergeld 2.500 Euro, das bei der Geburt ausbezahlt wurde, fällt weg. Portugal: Minus 10 % öffentliche Gehälter, Erhöhung der Mehrwertsteuer und, und, und. Frankreich noch, Erhöhung des Rentenantrittsalters, Kürzungen beim Wohngeld, Museumsschließungen und, und, und. Wichtiger Nebensatz: Auch die Gewerkschaften halten die Kürzungen für alternativlos und arbeiten bei ihrer Verwirklichung eng mit den jeweiligen Regierungen zusammen. Wenn sie trotzdem gelegentlich Demonstrationen und Streiks organisieren, dienen sie dazu, den Widerstand unter Kontrolle zu halten und zu ermatten. Sie isolieren die Proteste, beschränken sie auf einzelne Stunden oder Tage und unterbinden jede internationale Solidarität. Nicht uninteressant, was man zurzeit in den Medien so findet.

Jetzt komme ich zurück zu unserem Grazer Budget. Es ist in Summe wieder gestiegen, wir gehen nachhaltig und maßvoll vor und tun das eben nicht erst, wenn es zu spät ist, sondern leben diesen Konsolidierungsweg seit vielen, vielen Jahren. Und an dieser Stelle und heute sage ich danke dem Team, die mit mir als sogenannte Viererrunde,

nämlich die Frau Vizebürgermeisterin, der Gerhard Rüschi, der Herr Dr. Wohlfahrt früher und jetzt die Frau Gemeinderätin Grabe, Woche für Woche gemeinsam mit unserer obersten Verwaltungsebene, mit unseren Betrieben und mit Mario Weiss und dem Herrn Höfler von der Infora stundenlang jede Woche daran arbeiten. Deswegen ist das Budget gar nicht mehr oder hat nicht mehr jenen Stellenwert und jenen Höhepunkt, weil uns dieses Thema das ganze Jahr begleitet und auch nicht mehr auslöst (*Applaus ÖVP*).

Jetzt komme ich in den mir noch verbleibenden acht Minuten zu der Aussage, dass wir zu wenige Lehrlinge haben. Ja, das stimmt, Willi Kolar, der du jetzt nicht da bist, aber es sind eben nicht 30, sondern es sind im Moment 61 Lehrlinge, die wir beschäftigen. Ich komme jetzt zu einem mir wichtigen Thema. Man muss dem Volk aufs Maul schauen, hat Martin Luther vor knapp 500 Jahren gepredigt, Churchill sah das im vergangenen Jahrhundert etwas anders, er sagte: Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen. Irgendwo zwischen den beiden Aussagen, schätze ich, liegt das, was unsere Stadt meiner Meinung nach dringend benötigt, ein stärkeres Bewusstsein dafür, dass viel mehr im Leben politisch ist, als die Bürgerinnen und Bürger meinen. Deshalb möchte ich die Menschen in Graz wieder mehr einbeziehen, sie mehr politisieren und damit auch stärker das Verantwortungsbewusstsein für das Wir damit auch in den Mittelpunkt rücken. Ob es mir gelingt, wird sich im Frühjahr weisen. Bisher ist es so, dass es sich die meisten in unserer Stadt doch als Zuschauer gemütlich machen und recht froh sind, nicht allzu viel entscheiden zu müssen. Bei den wenigen Gelegenheiten, etwas zu entscheiden, nämlich alle fünf Jahre bei Wahlen, werden dann auch die Interessierten enttäuscht, denn trotz Stimmabgabe ändert sich für sie subjektiv nichts. Denn aufgrund von Proporz, aber auch aufgrund der Tatsache, dass sich in letzter Zeit rechnerisch nur Mehrheiten von Schwarz/Rot ausgehen, bleibt eigentlich alles beim Alten. Die Konsequenz, bequem oder eben frustriert, und genau deshalb habe ich das Modell der BürgerInnenbefragung vorgeschlagen, es geht mir um eine Mobilisierung der Menschen und damit um mehr Demokratie.

Meine Damen und Herren! Ein ganz, ganz wichtiges Thema neben dem Einsparen ist für mich, wie wir Beschäftigung in unserer Stadt halten können und deswegen bin ich stolz, dass wir Jahr für Jahr eine hohe Investitionssumme haben. Genauso froh bin ich darüber, dass wir auch unser sogenanntes Füllhorn über die Subventionsempfänger wieder ausschütten, so steht es meistens auch in den Medien. Ja, meine Damen und Herren, wenn wir über das Ehrenamt reden, wenn wir über die NGOs reden, wenn wir über diese zusätzlichen Leistungen reden, müssen wir immer wissen, jeder investierte Euro einer solchen Subvention wird um ein Vielfaches durch die aufopfernde Arbeit von vielen Menschen verdoppelt, verdreifacht oder vermehrfacht und deswegen brauchen wir (*Applaus ÖVP*) weiterhin eine Subventionsliste.

Ich habe es schon öfter gesagt und ich tue es auch heute, ich schlafe am besten, wenn ich Kräne sehe und deswegen freut es mich, dass wir dermaßen viele Investitionen, 150 Millionen Euro im nächsten Jahr, auch wieder zustande bringen. Ich sage Ihnen, warum das auch so wichtig ist und habe mir eine Baustelle ausgesucht, wo ich auch wieder deutlich sagen möchte, ich verstehe auch den Herrn Minister in keinsten Weise, der wieder sagt, die Stadt Graz hätte da was zu bringen, es liegt seit Monaten alles, seit eineinhalb Jahren liegt alles fix und fertig, die Beamten haben dem schon längst zugestimmt, nur die politische Unterstützung fehlt. Wenn wir das Bad Eggenberg machen, es sind 70 verschiedene Firmen involviert, durchschnittlich sind 100 MitarbeiterInnen auf der Baustelle und das für 540 Tage. Wenn Sie das in Stundentage umrechnen, gibt es allein beim Bad Eggenberg 432.000 Stunden Arbeit für Menschen und wenn Sie den Stundenlohn noch dazurechnen, dann kommt eine Lohnsumme von rund acht Millionen Euro heraus. Die Gemeinden und die Städte investieren nach wie vor über 70 % des gesamten öffentlichen Haushalts in Österreich. Deswegen müssen wir unsere Spielräume für Investitionen aufrecht erhalten, das ist der wichtigste Punkt, dann haben wir Beschäftigung und dann haben wir nicht so hohe Sozialausgaben, weil die auf der anderen Seite die Konsequenz wäre, wenn wir das nicht täten. Deswegen freue ich mich über diese riesige Investitionsliste. In meinem Bereich ist wieder dabei der Kanal mit fast 13 Millionen Euro, der Hochwasserschutz, die Gestaltung der Annenstraße, die neue

mehr Zeit für Graz, die Projekte, die darin vorgesehen waren, EU-Projekte, Murmasterplan und vieles mehr (*Applaus ÖVP*). Ich bin auch zuständig für das Bauwesen in dieser Stadt. Wir werden demnächst mit der öffentlichen Diskussion über das Stadtentwicklungskonzept beginnen, das wird die Eckpunkte der Entwicklung von Graz in den nächsten ein bis zwei Jahrzehnten wieder maßgeblich prägen. Ich möchte auch dazusagen, dass es mir wichtig ist, dass wir mit, wir haben nicht nur die ASVK, die wir jetzt neu besetzen, auch dazu ein Wort. Wir haben einstimmig im Stadtsenat einen Beschluss gefasst, dass wir die vier Persönlichkeiten nominieren, es sind zwei Frauen und sind zwei Männer, die Kunsthistorikerin Frau Dr. Resch kennt, glaube ich, jeder hier im Saal, ich freue mich auch, dass der Herr Architekt Andexer, der in letzter Zeit viel mitgeholfen hat, vor allem, wenn es um das Weltkulturerbe gegangen ist, hier von uns das Vertrauen ausgesprochen bekommen hat, die weitere Dame ist die Frau Binder, deren Projekte man sich einmal anschauen sollte, ihre Reputationsliste ist gewaltig, und den Herrn Zechner, den ich weniger im Bereich der Architektur verankert wissen möchte, er ist ein Profi zum Thema Bauforschung, und gerade das Thema Bauforschung wird ganz, ganz wichtig sein, wenn ich nur an die Ökologisierung im Bauwesen und vieles mehr denke.

Darüber hinaus haben wir die erste und zweite Instanz jetzt auch klar getrennt und wir haben einen Fachbeirat, den wir im nächsten Jahr ins Leben rufen werden, der Beschluss ist ja schon da, damit wir uns auch um die Großprojekte außerhalb der Schutzzone von Graz annehmen werden.

Mir ist ein wichtiges Thema, das bleibt, das Zusammenleben, das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt. Ich habe für den heutigen Gemeinderat ja schon ein Stück auch aufbereitet, das wir dann halt im Jänner beschließen werden. Ganz, ganz wichtig im nächsten Jahr wird die Hotline für die Nachbarschaftskonflikte sein. Bedanke mich bei allen, die im Friedensbüro arbeiten, auch bei unserem soeben in Pension gegangenen Direktor Wilhelm, beim Friedensbüro werden kompetente BeraterInnen, nämlich drei Ganztagskräfte, helfen, wenn man sich nicht allein in der Lage sieht, mit den Nachbarn zu kommunizieren oder den Streit mit ihnen zu

schlichten. Detto werden es wieder große Anstrengungen im Bereich der Integration im nächsten Jahr sein und ich habe das immer klar und deutlich vom Bereich der Sicherheit getrennt, wo wir auch wieder einiges vorbereitet haben (*Applaus ÖVP*). Wichtig ist, und das will ich heute hier sagen, wir haben ein Veranstaltungsmanagement installiert, Internetauftritt, Veranstaltungsserver, wir werden die Veranstaltungsrichtlinien evaluieren und auch dokumentieren.

Ich komme jetzt gleich zum Schluss meiner Budgetrede, oft liegt das Ziel nicht am Ende des Weges, sondern irgendwo an seinem Rand, sagte Ludwig Strauss, wir haben unser Ziel erreicht und werden den Weg trotzdem weitergehen. Graz hat in den letzten Jahren seine Hausaufgaben hervorragend gemeistert. Der Pleitegeier, und dabei bleibe ich, hat sich in höhere Gefilde verzogen, ich bin froh, dass wir investieren können, und weil Kollege Eustacchio heute gemeint hat oder irgendjemanden zitiert hat zum Thema Macht. Ich habe mir auch zwei Zitate herausgesucht, die mir wichtig sind. Drei sind es eigentlich. Das erste ist: Wer seiner Führungsrolle gerecht werden will, muss genug Vernunft besitzen, um die Aufgabe den richtigen Leuten zu übertragen und genug Selbstdisziplin, um ihnen nicht ins Handwerk zu pfuschen, das hat Theodore Roosevelt gesagt und gerade beim Thema des Hauses Graz, gerade wenn es um unsere Beteiligungen geht, lege ich diese Arbeit und diese Verantwortung sehr vertrauensvoll in manche Hände. Dass da manche gerne mitmischen würden, weiß ich auch, aber es gilt auch zu verhindern, dass sich zu viele einmischen, weil wir dann vom Weg abkommen würden, und ich habe eines gelernt und das werden die Gebietskörperschaften über uns noch lernen müssen auf politischer Ebene. Wer glaubt, nur Befehle geben zu können und die Macht zu besitzen, der wird nicht weit kommen, das Notwendigste ist, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzubeziehen. Nicht nur die oberste Verwaltungsebene, sondern auch unsere Personalvertretungsebene, deswegen sind wir in Graz gut unterwegs (*Applaus ÖVP*).

Und weil es so schöne Zitate sind, die ich da auch noch gefunden habe: „Ich kann dir nicht das Rezept für Erfolg geben, aber ich kann dir das Rezept für Misserfolg

verraten. Versuche es allen Recht zu tun.“ Ein amerikanischer Journalist namens Herbert Swope. Und: „Ich weiß auch nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird, aber es muss anderes werden, wenn es besser werden will“, Georg Friedrich Lichtenberg, erster deutscher Experimentalphysiker.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine möglichst breite Zustimmung, vielleicht kann man doch ein bisschen von seinen Gewohnheiten abrücken und dokumentieren, dass man Gesamtverantwortung mitträgt, weil man auch einen großen Teil von Verantwortung hier in der Stadtregierung übertragen bekommen hat (*Applaus ÖVP*).

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 18.00 Uhr den Vorsitz.

Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Gerhard R ü s c h

Nach einem langen Tag Diskussion über das Budget kommen wir zur Abstimmung. Ich möchte gerne vorweg noch einige Bemerkungen machen zu den verschiedenen Beiträgen, die mir einfach sehr wichtig sind und die mir am Herzen liegen. Die erste Bemerkung ist einfach die, dass ich es auch persönlich manchmal sehr ungerecht empfinde, wenn mir vorgeworfen wird, ich verweigere die Diskussion oder es wird eben zu wenig über Projekte gesprochen. Es war ja interessant, dass diesen Vorwurf genau zwei Stadtregierungskollegen gemacht haben, nämlich die Martina Schröck und der Karl-Heinz Herper.

Ich darf einmal mit dem Karl-Heinz Herper beginnen. Lieber Karl-Heinz, ich glaube, ich habe mit keinem anderen Stadtsenatsmitglied so lange und so oft über das Budget diskutiert und verhandelt wie mit dir. Wenn das noch zu wenig ist, dann würde ich für das nächste Jahr irgendeine andere Vorgangsweise vorschlagen, die vielleicht das Wochenende oder mehrere Wochenenden, vielleicht gehen wir zusammen auf ein Wochenendseminar, um damit deine Ansprüche befriedigen zu können.

Zur Martina Schröck möchte ich fast Ähnliches sagen und ihre Kritik geht mir einfach nicht ein und mir ist auch nicht klar, wie diese Kritik zustande kommt, ich möchte zunächst einmal einfach ein paar Fakten erzählen. Das Sozialamt ist wie jedes Jahr jenes Amt, das die meisten zusätzlichen Ausgaben hat. 2011 drei Millionen Euro mehr als 2010. Dabei haben wir vereinbart, wenn es bei der Mindestsicherung und bei der Abwicklung der Mindestsicherung sowohl von der Verwaltung als auch von der Administration als auch inhaltlich von den Summen Probleme gibt, zusätzliche Ausgaben selbstverständlich die Bereitschaft, dass wir uns zusammensetzen und das klären (*Applaus ÖVP*). Arche 38, wir sind in ganz intensiven Verhandlungen mit der Caritas, wie wir zu einer Finanzierung der 1,4 Millionen Euro kommen, die von der Arche 38 benötigt werden für die Neuinvestition. Und ich möchte auch dazusagen, dass eine Bedingung für diese Ausweitung des Budgets auch immer jene war, dass es keine Kürzungen bei den Subventionen geben darf. Du drehst das um und sagst, bei

den Subventionen besteht keine Möglichkeit für innovatives Handeln. Ich denke auch hier, die Elke Kahr ein sehr gutes Beispiel, die ausgeführt hat, wie sie es in ihrem Bereich schafft, auch mit denselben Geldern durchaus auch neue innovative Möglichkeiten zu schaffen. Das, was am meisten, finde ich, einfach Opposition herausfordert, das ist die Geschichte mit dem Sozialpass, und das möchte ich noch einmal sagen, möchte ich nochmals erwähnen und ich möchte einmal ins Detail gehen, liebe Martina. Du sagst, 17 Millionen Euro brauchst du, zehn Millionen Euro allein für die GVB, du hast nie nur irgendeine Information vorgelegt, wie du auf diese Summen kommst. Ein Vergleich, wir zahlen für den Verkehrsverbund, für den gesamtssteirischen Verkehrsverbund pro Jahr acht Millionen Euro. Jetzt kannst du mir bitte nicht weismachen, dass wir für den Sozialpass zehn weitere Millionen brauchen, das glaube ich einfach nicht. Ich weiß auch nicht, wie die andere Summe sich zusammensetzt, die restlichen sieben Millionen. Frage: Hast du jemals mit dem Herrn Dr. Nebel verhandelt, wie weit es möglich ist, hier mit relativ geringen Summen, möglicherweise sogar unentgeltlich, du zu einer Benützung der Theater kommen kannst, ohne dass du hier große Summen ausgeben musst? Ich weiß nichts, das Einzige, was ich kenne von deiner Seite für den Sozialpass, er kostet 17 Millionen Euro. Darf ich das einmal so sagen, liebe Martina, um es positiv zu sagen, wir brauchen dich deshalb für den Sozialpass, weil wir weniger Geld haben. Hätten wir 17 zusätzliche Millionen, dann würden wir keine Sozialstadträtin brauchen, dann könnten wir einfach das Geld verteilen (*Applaus ÖVP*). Ich möchte auch noch etwas, ein Letztes dazu sagen, und zwar ein sehr gutes Beispiel: Hätte deine Vorgängerin, die Elke Edlinger, so mit der Finanzierung des Mädchenzentrums begonnen, wir hätten heute noch kein Mädchenzentrum, sondern sie hat sich zusammengesetzt, hat den Kollegen Detlev Eisel-Eiselsberg eingeladen, mich eingeladen, ist beim Bürgermeister vorstellig geworden, letztlich haben wir insgesamt eine Finanzierung zusammengebracht für die Investition und du hast es ja erwähnt, das Eckwertbudget für das Frauenreferat ist erhöht worden, damit aus diesem Frauenreferat Jahr für Jahr dieser Betrieb vom Mädchenzentrum finanziert werden kann. Ich glaube, dass das eine sehr gute Vorgangsweise war.

Ein zweiter Punkt, der mir sehr wichtig ist, das ist immer wieder das genannte Verscherbeln von Immobilien, Verscherbeln, Ausverkauf usw. Lieber Willi Kolar, ich hoffe, dass das Haus Graz auch bei dir inzwischen so angekommen ist, dass es kein Verscherbeln ist, wenn die Stadt Graz Immobilien an die GBG verkauft. Die GBG ist eine hundertprozentige Tochter der Stadt, wir tun nichts anderes, als Immobilien von einer Seite der Stadt Graz auf die andere verschieben, wir haben nicht einmal mehr einen großen Vorteil, ich habe es schon erwähnt, nachdem der Rechnungshofdirektor die Schulden ohnehin immer konsolidiert ausweist, das heißt, sind sie nicht bei uns, sind sie bei der GBG. Am Eigentum der Stadt Graz an diesen Immobilien ändert sich gar nichts, es ist, wie gesagt, lediglich ein anderer Träger. Ich bitte da wirklich auch um eine Ausdrucksweise, weil das, so wie du das gesagt hast, irgendwie den Eindruck gemacht hast, wir verschleudern da einfach Städtigentum und das ist weg und ist nicht mehr verfügbar. Das Gegenteil ist der Fall, wie gesagt, es ist nach wie vor verfügbar (*Applaus ÖVP*).

Ich möchte noch gerne ein Wort zum Mario Eustacchio sagen, er ist leider nicht da. Ich schätze sein Engagement für die Pflegeheime außerordentlich, ich kenne dieses Engagement von vielen Diskussionen und ich möchte auch an dieser Stelle einfach mal sagen, ich schätze auch selbstverständlich die Arbeit von Herrn Dr. Hartinger sehr. Er führt die Geriatrischen Gesundheitszentren nicht nur betriebswirtschaftlich sehr klug und effizient, sondern durchaus auch mit Herz und mit sehr gutem Gespür mit sehr viel Sensibilität für diese soziale Aufgabe (*Applaus ÖVP*). Aber bei allem Engagement hat es auch nicht viel Zweck, einfach immer wieder zu wiederholen und zu sagen, die GGZ rechnen sich von selbst. Ungefähr so, wenn ich das etwas übertreibe, als wären die GGZ eine Cashcow für die Stadt. Das stimmt natürlich nicht und ich denke, das soll auch nicht sein, das sollen wir auch gar nicht erwarten von unseren GGZ. Er ist leider nicht da, aber vielleicht können wir ihm ausrichten, er soll bitte auf Seite 426 dieser dicken Schwarte nachsehen, Seite 426 im Budget der Stadt Graz für 2011, dort steht drinnen, GGZ Transferausgaben der Stadt an die GGZ und zwar nachdem sie ein Eigenbetriebe sind, einfach eine Nettotransferzahlung in Höhe von drei Millionen Euro, das zahlen wir jedes Jahr an die GGZ und den Großteil damit

verwenden die GGZ für das Zurückzahlen von Schulden von Einrichtungen, die die GGZ investiert haben. Also im Wesentlichen ist es so, dass wir bisher jedenfalls immer diese Investition übernommen haben, das ist auch gut, das ist auch richtig, aber es ist eben klar, dass die Stadt selbstverständlich für die GGZ, für die Geriatrischen Gesundheitszentren zahlen.

Ich bin damit schon fast am Ende, ich möchte gerne mit einem aus meiner Sicht sehr gerechtfertigten Lob für den Karl-Heinz Herper enden und ich hoffe, dass ihm das nicht schadet in seiner eigenen Partei, und zwar es geht um die Thalia. Ich habe in den Verhandlungen mit der Thalia, mit der Theaterholding die Haltung vom Karl-Heinz Herper als äußerst korrekt empfunden und zwar deshalb, weil die SPÖ und auch er persönlich bei diesem Beschluss nicht mitgegangen sind, aber Karl-Heinz Herper ist eben auch mit der Partei in der Minderheit geblieben, aber er hat sich sehr, sehr loyal in diese Verhandlung miteingebracht und wir haben gewusst, wir müssen hier eine Lösung schaffen für die Thalia, denn sonst kann die Theaterholding nicht rechtzeitig umsiedeln und kann auch nicht rechtzeitig die Bedingungen herstellen, dass der Bau begonnen werden kann und rechtzeitig fertig gestellt war. Ich möchte mich an dieser Stelle für dein Verhalten, für dein Mitwirken, Karl-Heinz, ganz explizit bedanken (*Applaus ÖVP*).

Und bevor ich nun zum Beschlussantrag komme, möchte ich mich, wie letztes Jahr wieder bei einem Herrn bedanken, der, wenn ich es richtig sehe, derzeit kann ich es nicht richtig sehen, weil er hier auf der Seite ist oder hinten jedenfalls, es ist der Herr Klemmer von der Kopierstelle, und der Herr Klemmer hat jedes Jahr die ganz tolle Aufgabe, dass er leider, wie immer verspätet, die Unterlagen bekommt und dann aber wirklich beim Budgetgemeinderat am Gemeinderatstag dann dieses Budget, das dicke Konvolut, kopiert.

Bgm. Mag. **Nagl**: Meine geschätzten Damen und Herren, auch wenn ich weiß, dass die Frau Andersen mit dabei ist und sich wenig um das schert, was wir hier für

Regelungen haben, darf ich doch ersuchen, dass wir vom Herauszeigen, Herunterhängen, Herunterwerfen von Dingen Abstand nehmen. Ich darf Sie ersuchen, wir haben es gelesen, diese Dinge wieder von der Galerie zu entfernen. Danke.

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ja, aber diese Plakate sollen mich nicht davon abhalten, dem Herrn Klemmer...ich war gerade dabei, dem Herrn Klemmer einen großen Dank auszusprechen, weil er immer die Arbeit übernimmt, diese dicke Schwarte rechtzeitig fertigzustellen (*Applaus ÖVP*). Herr Klemmer, vielen Dank, bitte geben Sie den Dank an das ganze Team weiter. Dankeschön (*Applaus ÖVP*).

Bgm. Mag. **Nagl**: Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die einzelnen Referentinnen und Referenten. Bitte um die Summen der Einnahmen der OG und der AOG und der Überschüsse oder Zuschüsse:

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl

Einnahmen in der ordentlichen Gebarung 1.780.000, Ausgaben der ordentlichen Gebarung 50.467.300. Einnahmen in der AOG 488.800, Ausgaben in der AOG 24.946.400, das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 48.687.300, Zuschussbedarf in der AOG 24.457.600.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Bürgermeisterstellvertreterin Lisa Rücker

Ordentliche Gebarung: 27.923.500 Einnahmen, Ausgaben 66.566.700, das gibt einen Zuschussbedarf von 38.643.200 in der ordentlichen Gebarung. Außerordentliche Gebarung Einnahmen 124.200, Ausgaben 28.168.100, ergibt einen Zuschussbedarf von 28.043.900.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadtrat Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Rüschi

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 603.532.100, Ausgaben 335.722.800, ergibt einen Überschuss in der ordentlichen Gebarung von 267.809.300. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 137.854.300, Ausgaben 73.800.400, ergibt einen Überschuss von 64.053.900.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadträtin Mag.^a (FH) Sonja Grabner

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 6.833.600, Ausgaben 46.467.100, das ergibt einen Zuschussbedarf von 39.633.500. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 850.000, Ausgaben 5.011.400, das ergibt einen Zuschussbedarf von 4.161.400.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 36.198.300, Ausgaben 91.431.800, das ergibt einen Zuschussbedarf von 55.233.500. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 373.200, Ausgaben 2.797.900, das ergibt einen Zuschussbedarf von 2.424.700.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadtrat Karl-Heinz Herper

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 865.700, Ausgaben 13.820.700, das ergibt einen Zuschussbedarf von 12.955.000. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 295.000, das ergibt einen Zuschussbedarf von 295.000.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadträtin Mag.^a Dr. Martina Schröck

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 119.251.800, Ausgaben 181.905.400, das ergibt einen Zuschussbedarf von 62.653.600. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 1.171.300, das ergibt einen Zuschussbedarf von 1.171.300.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadträtin Elke Kahr

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 13.459.600, Ausgaben 17.032.400, ergibt einen Zuschussbedarf von 3.572.800. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 3.500.000, ergibt einen Zuschussbedarf von 3.500.000.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Stadtrat Mag. (FH) Mario Eustacchio

Ordentliche Gebarung: Einnahmen 214.500, Ausgaben 3.704.000, das ergibt einen Zuschussbedarf von 3.489.500. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen und Ausgaben null, gibt auch keinen Zuschussbedarf und keinen Überschuss, Ergebnis null.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Bgm. Mag. **Nagl**: Jetzt kommen wir zu jenen Summen, die ohne politische Referenten sind, das sind die Krankenfürsorgeanstalt der Stadt Graz, der Stadtrechnungshof und einige andere Positionen.

Ohne politische Referenten

Es gibt Einnahmen in der ordentlichen Gebarung in Höhe von 26.177.600 und Ausgaben in Höhe von 29.118.500, ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 2.940.900. Es gibt keine außerordentliche Gebarung für diese Bereiche.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Gesamtzahlen

Im Gesamtbudget gibt es in der ordentlichen Gebarung Einnahmen und Ausgaben in gleicher Höhe, nämlich in Höhe von 836.236.700, in der außerordentlichen Gebarung ebenfalls Einnahmen und Ausgaben in gleicher Höhe von 139.690.500.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Bgm. Mag. **Nagl**: Ich gratuliere dem Finanzreferenten Dr. Rüschi wieder zum Budget des Jahres 2011 (*Applaus ÖVP und Grüne*).